

clever&smart

Harry Potter und das Ende einer Ära

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Harry Potter ist endlich volljährig... Gemeinsam mit Ron und Hermine, macht er sich auf die Suche nach den restlichen Horcruxen... Dabei finden die drei nicht nur einen sicheren Weg Voldemort ein für alle mal zu zerstören... Nach und nach stoßen sie auf dunkle Geheimnisse und furchterregende Kreaturen stellen sich ihnen in den Weg, bis letztendlich eine schreckliche Offenbarung alles in Frage stellt:

Wird es Harry Potter wirklich gelingen Voldemort zu besiegen?

Vorwort

Diese FF schreibe ich besonders für die Hp-geschädigten, die es genauso schwer haben wie ich, auf Band 7 zu warten... Diese Geschichte ist meine persönliche Endversion von der wundervollen HP-Reihe... Leider kann ich aus zeitlichen Gründen nicht auf alle Figuren ausreichend eingehen, aber ich werde mir trotzdem größte Mühe geben...

Eine kleine Warnung für die Leser, die NICHT auf Sex-szenen stehen: Es werden hin und wieder solche Szenen vorkommen, dafür entschuldige ich mich im Voraus!

Ansonsten wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen und freue mich schon auf eure ernstgemeinte/n Kritik/Kommentare!
und los gehts ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Abschied von den Dursleys
2. Wiedersehen im Fuchsbau
3. Hochzeitsvorbereitungen
4. Ein ungebetener Gast
5. Viele Fragen
6. Eine wichtige Erinnerung
7. Grimmauldplatz Nummer zwölf
8. Ein treuer Freund...
9. ...ein alter Feind?
10. Godrics Hollow
11. Hermine, Hermine
12. Jack Norman

Abschied von den Dursleys

Es war kurz nach Mitternacht, Harry saß immer noch auf seinem Fensterbrett im Ligusterweg Nummer vier und starrte in die Dunkelheit hinein, ohne wirklich zu

sehen, was draußen vor sich ging. Obwohl bereits einige Wochen vergangen waren, kam es ihm so vor, als hätte er sich erst gestern von Hermine und Ron verabschiedet.

Heute hatte er Geburtstag und da er sein Versprechen - bis zu seiner Volljährigkeit bei den Dursleys zu bleiben - gehalten hatte, war er nun endlich frei. Er dachte, dass er doch irgendeine Freude dabei spüren müsste, jetzt wo er doch zum allerletzten mal dort übernachten würde, doch dem war nicht so. Wie oft hatte er sich diesen Moment herbei gesehnt? Er hatte sich ausgemalt, wie er mit samt Gepäck und Hedwig auf seinem Besen weg von der Muggelwelt und rein in die Zaubererwelt fliegen würde, die ihm so vertraut und doch so unbekannt war. Erneut dachte er an Sirius und daran, wie sehr er sich erhofft hatte mit ihm zusammen leben zu können. Er erinnerte sich an die Freude, die er bei diesem Gedanken gefühlt hatte, aber er konnte sie nicht mehr nach empfinden. Ganz im Gegenteil - Harry bezweifelte mittlerweile, dass er überhaupt noch zu irgendeinem Glücksgefühl fähig war. Seid Dumbledores Tod wohnte eine tiefe Leere in seiner Brust. Wut, Hass und Ungeduld begleiteten ihn wie dunkle Schatten und wichen nicht von seiner Seite.

„Wenn ich doch nur wüsste, wo sich diese Horcruxe befinden“, dachte er immer und immer wieder. Harry drückte seine Stirn an die Fensterscheibe, schloss seine Augen und dachte unwillkürlich an Ginny. Ihr trauriger Blick und ihr zartes Lächeln, so ängstlich und stolz zugleich und wunderschön, kam ihm in den Sinn.

„Es war die richtige Entscheidung“, flüsterte er in die Nacht hinein. Ein Kloß schnürte ihm den Hals zu, er seufzte, stieg vom Fensterbrett ab und ging zu Bett.

„Heute“, dachte Harry ungeduldig, „heute werden Ron und Hermine kommen und mich abholen. Ich werde von hier fortgehen und die fehlenden Horcruxe finden. Ich

werde sie alle zerstören genauso wie ich dich zerstören werde, Voldemort... Und wenn es das letzte ist, was ich tue!“

Harry starrte noch lange die Decke an, mit Tränen in den Augen und der Gewissheit im Herzen, dass dies wohl die letzte sicherste Nacht in seinem Leben sein würde, bevor er irgendwann in den ersten Morgenstunden endlich einschlief.

Ein lauter Schrei riss Harry unsanft aus dem Schlaf, der hastig nach seiner Brille tastete und sie schnell aufsetzte. Er sprang aus dem Bett, nahm seinen Tarnumhang, der immer griffbereit in seiner Nähe war und lief so schnell er konnte die Treppe herunter, um nach zu sehen, was diesen Schrei verursacht hatte.

Tante Petunia stand im Flur, kreidebleich und zitternd und starrte zur offenen Haustür, wo ein verdutzter Dudley war, der in keiner Weise Anstalten machte beiseite zu treten, um den Besucher der sich dort befand, herein zu lassen.

„Was ist hier los?“, rief Harry aus dem Treppenabsatz herunter, abwechselnd auf Tante Petunia und Dudley schauend und mit dem verzweifelten Versuch den Besucher zu sehen, der von Dudley's mächtigen Körper vollkommen verdeckt wurde.

„Harry?“, knurrte die ihm vertraute Stimme von Madeye Moody entgegen.

Dudley stemmte sich gegen ihn und wimmerte krächzend: „Nein, bleiben Sie wo Sie sind! Mein Vater hat ein Gewehr im Haus und er wird Ihnen ein Loch in den Kopf schießen, wenn Sie nicht auf der Stelle verschwinden!“

Wie auf Kommando kam auch schon Onkel Vernon mit einem Jagdgewehr bewaffnet aus dem Wohnzimmer gerannt und blieb auch gleich wieder stehen, als er Harry sah.

„Kann mir mal einer von euch sagen, was das Ganze hier eigentlich soll?“, fragte Harry ein wenig verärgert und öffnete die Tür so, dass auch er in der Lage war Madeye zu sehen. „Glaubst du denn tatsächlich, dass du mit dem Ding da was ausrichten kannst? Das ist Madeye Moody! Der beste Auror weit und breit, der sich ganz bestimmt nicht von deiner Schrotflinte abhalten lässt. Das müsstest du doch bereits kapiert haben, Onkel Vernon! Oder hast du Hagrid etwa schon vergessen?“ Wie auf Knopfdruck verschwand ein vor sich hin fluchender Onkel Vernon in das Wohnzimmer zurück, gefolgt von einem wimmernden Dudley, der sich an

den Hintern fasste.

Tante Petunia, die gerne dasselbe getan hätte, blieb jedoch wie angewurzelt stehen. Ihr Pferdegesicht verzog sich auf dramatische Weise und wechselte ständig die Farbe je nach dem, wen sie gerade anblickte. Schaute sie zu Harry lief sie purpurrot an, fiel ihr Blick auf Madeye, erblasste sie ganz schnell.

„Diese Farbtechnik ist ja außerordentlich. Die Frage ist nur, für was man die gebrauchen könnte...?!“, knurrte Madeye, als er den Flur betrat und Harry die

Hand schüttelte „Alles in Ordnung, Harry?“

Harry seufzte und schloss die Tür. „Abgesehen davon, dass Dumbledore tot ist, Snape und Malfoy entkommen sind und ich ab heute nicht mal mehr hier sicher bin? Jaah... abgesehen davon, ist alles bestens“, antwortete Harry ironisch.

„Komm schon Junge, du wirst doch jetzt nicht etwa schlapp machen?“, sagte er, während sein magisches Auge alles durchsuchte, um sicher zu gehen, dass niemand irgendwo lauerte, der hier nichts zu suchen hatte.

„Nein ganz und gar nicht. Aber wo sind eigentlich Ron und Hermine?“

„Wir haben beschlossen, dass es besser sei, niemanden unnötig in Gefahr zu bringen.“

„Wer ist wir?“

„Na wir vom Orden des Phönix. Oder hast du etwa tatsächlich geglaubt, das du das alles hier ohne uns durchziehst?“, fragte Madeye etwas verächtlich. „Jetzt wo Dumbledore tot ist, werden wir uns um dich kümmern. Und ich versichere dir, du bist

nicht der Einzige, der sich auf ein Wiedersehen mit Snape und dem Rest dieser verseuchten Sippe freut.“

Etwas verwirrt ging Harry nach oben um seine Sachen, die er schon seit Tagen gepackt hatte, runter zu holen. Hedwig schaute ihn freundlich an und schuute leise zur Begrüßung, als Harry den Zauberstab schwang und „Locomotor Koffer“ murmelte.

Jetzt wo er volljährig war, konnte er zaubern wann immer er wollte, ohne Gefahr zu laufen von Hogwards, der Zaubererschule die er seit Jahren besuchte, rauszufliegen. „Abgesehen davon, das ich sowieso nicht nach Hogwards zurück kehren werde“, dachte er, während er mit Hedwig in der einen Hand und seinem Zauberstab in der anderen, seinem schwebendem Koffer hinterher lief. Er dachte daran, wie Tonks mit demselben Zauber vor zwei Jahren schon einmal diesen Weg gelaufen war.

Ein Anflug von Sehnsucht, Verzweiflung und Erleichterung packte ihn zugleich, als er sich noch einmal umdrehte und in sein leeres Zimmer blickte.

Sein Bett war noch so, wie er es vor einer halben Stunde verlassen hatte. Der Schrank stand offen und war leer, genauso wie der Fußboden, die Wände und sein

Nachttisch ungewöhnlich leer waren. So viel war, seit seinem Einzug in diesem Zimmer passiert und so vieles hatte sich geändert! Selbst die Dursleys hatten eine

gewisse Veränderung durchlebt, wenn man die mächtige Fettleibigkeit von Duddy-Matz und die kleine, sich anbahnende kahle Stelle an Onkel Vernons Hinterkopf überhaupt als solche bezeichnen konnte. Noch einmal streifte sein Blick durchs ganze Zimmer, dann nickte er entschlossen und machte einen tiefen Seufzer, bevor

er endgültig die Tür einer unbeschwerten Vergangenheit hinter sich schloss.

Wiedersehen im Fuchsbau

Erneut lief Narzissa die Straße namens Spinners End entlang und machte vor dem allerletzten Haus halt, doch bevor sie an der Tür klopfte, vergewisserte sie sich dieses mal, dass niemand ihr gefolgt war. Etwas unruhig und verängstigt wartete sie auf Severus,

dessen Schritte sie bereits deutlich vernahm.

Die Tür öffnete sich nur ein Spalt, aber genug um zu erkennen, dass Snape nicht den Eindruck machte, alles lief nach Plan.

„Draco...“, fing sie an, doch bevor sie noch irgendetwas anderes sagen konnte, legte Severus schnell einen Finger auf ihren Mund. „Schhh...“, zischte er, blickte sich kurz um, zog sie an ihrem Umhang zu sich ins Haus und schloss rasch die Tür.

„Severus...“, begann sie diesmal angsterfüllt. „Was ist mit Draco? Was machen wir denn jetzt? Der dunkle Lord wird keine Ruhe finden, bis er ihn gefunden hat. Lange halte ich das nicht mehr aus, Lucius ist immer noch in Askaban und ich...“

„Jetzt beruhige dich doch erst einmal“, unterbrach er sie mit ungewöhnlich sanfter Stimme, nahm ihr den Umhang ab und bat sie vorerst Platz zu nehmen. Völlig aufgelöst setzte sie sich auf dem verschlissenen Sofa ohne den Raum, indem sie sich befand, überhaupt wahr zu nehmen.

„Draco ist in Sicherheit, noch... aber ich befürchte, dass Wurmschwanz seinen Mund nicht länger halten wird. Deshalb bin ich zu dem Entschluss gekommen, Draco von hier fort zu bringen.“ Er setzte sich neben sie und wartete auf eine Reaktion.

„Aber wo willst du ihn denn hinbringen?“, fragte sie etwas verwirrt. „Der dunkle Lord hat doch überall seine Gefolgsleute verstreut...!“

Snape nahm ihre Hände in die seinen und hielt sie sanft bei sich auf dem Schoß. „Ich werde mich schon darum kümmern, Narzissa! Außerdem ist es vernünftiger, wenn du seinen Aufenthaltsort nicht kennst... Dein Gedächtnis zu manipulieren, damit der dunkle Lord uns nicht auf die Schliche kommt, ist auf Dauer viel zu riskant. Vertrau mir... du weißt genau, dass ich Draco niemals in Gefahr bringen würde.“ Narzissas Augen standen voller Tränen, als sie schließlich Severus umarmte und vor Erleichterung laut auf schluchzte. Snapes Gesicht jedoch verzog keine Miene, als er zögernd ihre Umarmung erwiderte.

„Harry“, rief Hermine etwas aufgeregt, als sie ihm entgegen lief und in seine Arme fiel. Er war gerade im Fuchsbau zusammen mit Madeye Moody, seinem Gepäck und Hedwig appariert und schon machte sich ein mulmiges Gefühl bei ihm breit, als er aufblickte und Ginny an der Türschwelle sah.

„Hermine“, flüsterte er ihr ins Haar, ohne seine Augen von Ginny abzuwenden. Sie stand da, mit leicht nach vorn gebeugtem Kopf und einem wehmütigen und zugleich sinnlichen Blick, der ihn von Kopf bis Fuß streifte und sofort unter die Haut ging.

„Ich freue mich, dich wieder zu sehen“, sagte Hermine und beugte ihn etwas besorgt, was so typisch für sie war.

„Jaah...“, sagte Harry etwas verwirrt, weil er den Eindruck hatte, sie könne sein Herz hören, das gerade wie wild in seiner Brust hämmerte. „Ich freue mich auch dich wieder zusehen“, erwiderte er, während er hinein ging. An der Türschwelle trafen sich Ginnys und Harrys Blicke wieder...sie waren sich jetzt so nahe, das er ihre Körperwärme spüren konnte. Ihr blumenartiger Duft, der ihm schon unzählige schlaflose Nächte bereitet hatte, stieg ihm eindringlich in die Nase. Sie lächelte etwas gequält und hielt den Atem an. Eine unendlich lange Sekunde standen sie sich schweigend gegenüber. Eine heftige Hitzewelle überkam Harry und sein Herz drohte stehen zu bleiben, als der Abstand zwischen seinem und Ginnys Gesicht nur noch wenige cm betrug. Verzweifelt schloss er seine Augen, und hoffte dieses Gefühl schnell in den Griff zu kriegen, welches drohte, ihm endgültig den Verstand zu rauben, als ein ohrenbetäubender Lärm aus der Küche ihn schließlich in die Realität zurück brachte.

Schnell drängte sich Madeye an Harry vorbei. Mit Zauberstab bewaffnet in der Luft rumfuchtend, stürmte er Richtung Küche, gefolgt von Harry, Hermine und Ginny. Ein äußerst komisches Bild bot sich ihnen dort an.

Mit Sahne voll beschmiert stand ein verdutzter Ron da, der große Augen machte, während Mrs. Weasley einen riesigen Sahneberg, (der wohl ursprünglich eine selbst gemachte Torte sein musste) sorgfältig beiseite schaffte. Sie drehte sich wutentbrannt zu ihm um, zog dabei ihre Augenbrauen zusammen und bevor irgendjemand auf irgendeine Weise reagieren konnte, machte sie eine rasche Handbewegung die eindeutig besagte, dass niemand sich in diese äußerst wichtige Angelegenheit einzumischen hatte.

„RONALD WEASLEY! WENN DU ES NOCH EINMAL WAGST, HARRYS GEBURTSTAGSKUCHEN AUCH NUR ANZUSEHEN, DANN SETZT ES WAS ZWISCHEN DIE OHREN, HABEN WIR UNS DA VERSTANDEN?“, schrie sie aus Leibeskräften (mittlerweile musste sie ihren Kopf nach oben strecken um Rons Gesicht überhaupt ansehen zu können, so groß war er inzwischen geworden).

Harry lachte unwillkürlich, als er Rons hilfefeulenden Dackelblick bemerkte und zwar so sehr, dass ihm sogar der Bauch wehtat. Alle schlossen sich ihm an, außer Mrs. Weasley natürlich, die zuerst mit dem Fuß auf den Boden tippte, dann mit den Augen rollte, etwas beleidigt zurück zum Sahnehaufen marschierte um festzustellen, dass nichts mehr von der Torte zu retten war. Es gab eben doch noch einige Dinge, die sich niemals ändern würden, stellte Harry erleichtert fest. Dies war eindeutig eines der besten Geburtstagsgeschenke, das Ron ihm je gemacht hatte.

Es war bereits dunkel und noch saßen fast alle am großen Tisch beisammen. Fred und George unterhielten sich angeregt mit Tonks über ihre neuesten Erfindungen. Lupin, Arthur, Madeye und ein leicht entstellter Bill besprachen gemütlich bei einem Glas Wein die letzten Morde über die im Tagespropheten fast täglich berichtet wurden. Und während Molly, Fleur und Ginny die bevorstehende Hochzeit planten, saßen Harry, Ron und Hermine draußen im Hof und beobachteten die Sterne. Alles war mit bunten Ballons geschmückt worden. Ein leichter warmer Wind wehte über den Fuchsbau und irgendwo da draußen, konnte man die Grillen zirpen hören.

„Es geht ihr doch gut, oder?“, fragte Harry Ron ohne ihn dabei anzusehen. Trotz allem war es immer noch recht unangenehm mit ihm über Ginny zu sprechen. Doch er konnte es sich einfach nicht verkneifen Ron über sie auszufragen. Harry zupfte nervös an einem Grashalm.

„Ja, also wenn du so fragst...es geht ihr den Umständen entsprechend gut – wie uns allen – übrigens. Aber wenn du glaubst, dass sie dich tatenlos ziehen lässt, hast du dich geirrt! Vergiss nicht ihren Flederwichtfluch.“ Ron schüttelte ungläubig den Kopf. „Sie hat mir schon damit gedroht, nur weil ich gesagt habe, dass es für sie besser sei, wenn sie im Fuchsbau bleiben würde. Natürlich nur solange, bis wir du-weißt-schon-wen endgültig erledigt haben!“ Ron zog eine Grimasse, aber dieses mal ohne die Furcht in seinen Augen, die immer dann auftauchte, wenn sie über Voldemort sprachen.

„Ich denke, es ist wirklich höchste Zeit, dass du Voldemort beim Namen nennst“, sagte Hermine trocken. „Und was Ginny angeht, muss du wohl noch mal mit ihr darüber reden, Harry.“

„Ich habe schon genug Sorgen, ich will mich nicht auch noch um sie kümmern müssen“, seufzte Harry und setzte sich etwas aufrechter, um besser zur Küche rüber schauen zu können. Ginnys Kopf steckte gerade zusammen mit Mrs. Weasley und Fleur über einer Modezeitschrift. Sie sprach angeregt über etwas, das dort abgebildet sein musste. Als hätte sie Harrys Blick gespürt, blickte sie nun auf und lächelte ihm zu. Harry schaute schnell zu Boden, denn sein Herz drohte zu zerspringen.

Hochzeitsvorbereitungen

„Denkst du ich?“, erwiderte Ron „Wenn es nach mir ginge, würde ich Hermine mit Ginny zusammen einsperren.“ Ron errötete leicht, doch ohne darauf zu achten fuhr er fort:

„Meine ganze Familie wird kämpfen. Dieser Gedanke macht mich völlig fertig, seid Tagen kann ich sogar nicht mal mehr richtig schlafen!“ Und das hatte schon was zu heißen, denn obwohl sie bereits einiges zusammen erlebt hatten, hatte Ron stets einen gesunden Schlaf gehabt. „Geschweige denn meine Mutter“, fügte er noch hinzu.

„Und ihr habt auch wirklich dicht gehalten?“, fragte Harry, zuerst auf Hermine (die im Schneidersitz rechts neben ihm saß), dann auf Ron schauend.

„Natürlich! Denkst du, ich bin so blöde und erzähl jedem von den Horcruxen oder was?“, fragte Ron leicht aufgebracht. „Abgesehen davon hätte mich Hermine schon längst gesteinigt.“ Er lächelte kurz zu Hermine rüber, die nun mit ernster Miene und zusammen gezogenen Augenbrauen Harry betrachtete.

„Harry...du kannst immer auf uns zählen, das weißt du doch hoffentlich!“ Sie strich ihm sanft eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Jaah...“, sagte Harry und verschränkte dabei seine Arme. „Klar...es ist nur...eigentlich wollte ich das *nur* mit euch machen und...“

„Harry“, unterbrach ihn Hermine „Überleg doch mal...Wir können uns doch wirklich nicht um alles kümmern! Während wir uns auf die Suche machen, werden die anderen sich eben um den Rest kümmern.“

„Wir müssen uns nur noch eine Ausrede ausdenken, wieso wir ab und zu verschwinden“, pflichtete Ron Hermine bei. „Und wenn wir alle Horcruxe gefunden und zerstört haben, können wir dann mit den anderen gegen du-weißt-schon...eh...Volde...mhm...mort...“, er schluckte kurz, „...antreten.“

Harry nickte Gedanken verloren mit dem Kopf, streifte seine Brille ab und putzte sie an seinem Ärmel. Er wirkte müde und erschöpft. Obwohl es ein wunderbarer Geburtstag gewesen war, kam er nicht umhin sich zu fragen ob er je einen weiteren erleben würde. Er war so unendlich dankbar dafür, dass alle sich Mühe gaben so normal wie möglich mit ihm und der Situation umzugehen in der sich schließlich alle befanden. Selbst Bill, der nun wirklich ständig daran erinnert wurde, (er brauchte nur jeden morgen in den Spiegel zu schauen) benahm sich hervorragend. Und doch würde Harry nicht länger so tun können, als ob nichts gewesen wäre. Irgendwann mussten sie darüber reden. „Sollte ich die anderen nicht doch noch einweihen?“, fragte er sich. „Aber Dumbledore hat doch gesagt...“

Als hätte Hermine seine Gedanken erahnt, sagte sie: „Schlafen wir doch erst mal eine Nacht darüber. Morgen ist ein neuer Tag und wenn wir erst mal Bills und Fleurs Hochzeit hinter uns gebracht haben, können wir alles noch mal in Ruhe besprechen. Wir sollten uns unseren Alltag nicht durch Gedanken an Voldemort und seine Horcruxe verderben lassen. Dafür werden wir noch genügend Zeit haben.“

Langsam standen sie auf, reckten und streckten sich. Ein wundervoller Sommertag neigte sich dem Ende zu und es würden noch weitere folgen, dachte Harry bei sich, während sie hinein gingen. Hermine hatte Recht...Sie sollten sich nicht alles verderben lassen, schließlich hatte Voldemort schon genug Leid angerichtet.

„Und Snape...“ Wut und Traurigkeit stiegen in ihm hoch, das passierte oft, wenn er an Snape dachte. Der leblose Körper Dumbledores fiel ihm wieder ein, wie er so da lag, mit einem ungewöhnlich friedlichen Ausdruck im Gesicht. Dumbledore hatte keine Angst vor dem Tod, erinnerte er sich. Harry wünschte sich, er könnte noch einmal mit ihm reden. So viele Fragen standen noch offen... so viele Dinge, hatte er ihm noch sagen wollen und nie wieder, nie wieder würde er es tun können! Genauso wie mit Sirius, dachte er verbittert.

„Irgendjemand gestorben, den wir kennen?“, fragte Ron, während er Kürbismarmelade auf sein Brot schmierte und genüsslich zubiss. Drei wundervolle Wochen waren, trotz der allgemeinen Aufbruchsstimmung, die in der Zaubererwelt herrschte, und der Hektik die sich im Fuchsbau immer mehr ausbreitete, bereits vergangen. Im Tagespropheten häuften sich die Todesanzeigen, aber auch erfreuliche Neuigkeiten gab es hin und wieder zu lesen. Stan Shunpike zum Beispiel wurde, wie die anderen zu Unrecht verurteilten Zauberer auch, auf Befehl vom Zaubereiminister hin, vor einigen Tagen aus Askaban entlassen. Scrimgeour entschuldigte sich öffentlich für die „Missverständnisse“ die bedauerlicherweise aufgetreten waren, so nannte

er jedenfalls die zahllosen ungerechtfertigten Verhaftungen, die im letzten Jahr stattgefunden hatten und versicherte, dass er „lediglich nach besten Wissen und Gewissen gehandelt“ habe. Harry hatte sich, trotz der tiefen Verachtung die er nur noch für Scrimgeour übrig hatte, sehr über Shunpikes Entlassung gefreut.

„Nein, nicht das ich wüsste“, seufzte Hermine erleichtert, ohne ihren Blick aus der Zeitung zu heben. Im Fuchsbau war es ungewöhnlich still um diese Zeit. Mr. Weasley, Tonks und Bill waren bereits auf der Arbeit, genauso wie Fred und George. Ginny saß am Tisch ohne auch nur etwas von ihrem Teller anzurühren. Sie kraulte Krummbeins Nacken, der es sich auf ihrem Schoß gemütlich gemacht hatte. Lupin dagegen hatte einen riesigen Pfannkuchenberg auf seinem Teller gestapelt. Seit er Tonks in seinem Leben zuließ, machte er einen ungewöhnlich lebendigen Eindruck und von der üblichen grau-weißen Blässe auf seinem Gesicht war kaum was zu sehen. Mrs. Weasley war gerade mit Fleurs Brautkleid beschäftigt. Leise vor sich hin summend, schwang sie mit dem Zauberstab dreimal, murmelte dann einen Zauberspruch und schon nähte sich das Brautkleid wie von Geisterhand ganz von alleine. Mit goldenen Perlen wurde es anschließend bestickt. Der Schleier lag bereits fertig über einer Stuhllehne.

„Fleur wird Augen machen, wenn sie es erst mal zu Gesicht bekommt“, dachte sich Molly. Fleur war gerade oben und badete in verschiedenen Duftölen, welche höchst persönlich von Molly ausgesucht worden waren. Mittlerweile war aus Molly und Fleur ein eingespieltes Team geworden, erstaunlich, wenn man bedachte, dass sie sich vor kurzem noch überhaupt nicht ausstehen konnten. Zuerst war Mrs. Weasley fest davon überzeugt gewesen, die bevorstehende Hochzeit würde platzen, als sie Bills entstelltes Gesicht an jenem Abend sah. Doch da Fleur weiterhin darauf beharrte und sie trotz allem nicht von seiner Seite wich, wurde Molly endgültig klar, dass Fleur Delacour genau die richtige für *ihren* Bill war. Also hatte sie Frieden mit dem Gedanken geschlossen, dass ihr ältester Sohn nun seine eigene Familie auf die Beine stellen würde.

„Und nach Fleurs Gesichtsfarbe zu urteilen, wird dies nicht mehr all zu lange dauern“, schmunzelte Molly.

Da schon am selben Abend die Hochzeit stattfinden sollte, bauten Ron, Harry und Lupin gleich nach dem Frühstück noch ein Zelt (das Mr. Weasley extra für diesen Anlass neu gekauft hatte) direkt neben dem Fuchsbau auf. Am späten Nachmittag würde nämlich die gesamte Familie Delacour dort antreffen. Und da es im Fuchsbau für alle Gäste keinen ausreichenden Platz gab, war ein neues Zelt genau das Richtige. Auf der anderen Seite, etwas abseits vom Garten, stand ein weiteres Zelt, das etwas kleiner war und bereits von Hermine und Ginny mit Blumen verziert wurde. Dort sollten Fleur und Bill ganz ungestört ihre erste Liebesnacht als frisch vermähltes Ehepaar verbringen. So war es zumindest von Mrs. Weasley geplant worden. Natürlich waren die Sicherheitsvorkehrungen auf dem neuesten Stand, denn schließlich befanden sich alle in Lebensgefahr. Doch selbst Mrs. Weasley hatte irgendwie keine Lust, sich dadurch die Laune verderben zu lassen, denn schließlich heiratete Bill ja nur einmal in seinem Leben. Als Hermine und Ginny fertig waren, kam sie nach draußen und überprüfte die getane Arbeit der Mädchen. Zufrieden nickend, murmelte sie den Imperturbatio-Zauber, damit die beiden später auch wirklich ungestört blieben.

Ein ungebetener Gast

Mit leicht verträumten Blick seufzte Molly und schwärmte: "Hach...mir kommt es fast so vor als wäre es erst gestern gewesen. Dein Vater und ich haben unsere erste gemeinsame Liebesnacht auch hier in diesem Zelt verbracht! Herrje, war ich damals aufgereggt!" Sie hielt sich mit ihren Händen die roten Wangen fest und kicherte verlegen.

"Mum!" Ginny rollte mit den Augen, "muss das jetzt sein? Ich will echt nichts von dir und Dad hören." Sie hielt sich die Ohren zu und lief Richtung Haus. Hermine schaute ihr leicht verzweifelt hinterher, denn Mrs. Weasley war gerade äußerst gesprächig geworden. Lächelnd nickte sie ihr hin und wieder zu, doch nach ihrem hoch roten Kopf zu urteilen, war es -in der Tat- besser gewesen ins Haus zu gehen, stellte Ginny kopfschüttelnd fest.

Der Tag verging schneller als geplant, und der Fuchsbau verwandelte sich immer mehr in eine Blumenoase. Überall hingen bunte Laternen und schwebende, in verschiedenen Farben flackernde Fackeln beleuchteten den Wegrand. Die Sonne ging langsam unter und umhüllte alles in einem warmen Orange. Es war herrlich! Und die Stimmung nahezu magisch. Fleurs Eltern und ihre kleine Schwester Gabrielle waren bereits eingetroffen. Hektik und Chaos hatten sich endlich aufgelöst, und gespannt warteten alle im Garten auf Fleur, die jeden Moment nach draußen kommen sollte. Bill stand aufgereggt am Altar und wartete bereits ungeduldig auf seine Braut. Obwohl sein Gesicht viel mitgemacht hatte, nach Greybacks Angriff in jener Nacht, konnte man doch deutlich ein Leuchten in seinem Auge erkennen, mit seinem langem Haar verbarg er geschickt die verunstaltete Gesichtshälfte. Bill hatte Glück im Unglück gehabt, denn schließlich konnte man eine Werwolfsverwandlung bei ihm definitiv ausschließen. Seit dem Angriff waren nämlich bereits zwei Vollmonde vergangen und nichts dergleichen war passiert. Aber natürlich hatte er seine wieder gefundene Lebensfreude hauptsächlich Fleur zu verdanken, die ihn mit Liebe nur so zuschüttete. Es gab einen Moment, gestand er sich, wo er kurz davor war alles aufzugeben. Er blickte auf und sah sie endlich. Sie war so bezaubernd in ihrem mit Perlen bestickten Brautkleid. Umhüllt von einem Schleier schritt sie an der Seite ihres Vaters voran. Alles schimmerte, glänzte und leuchtete um sie herum.

Wieder waren die Grillen irgendwo aus der Ferne zu hören und Tonks spielte eine liebe Melodie auf einer Harfe. Ihr Haar hatte sie für diesen Anlass kanariengelb gefärbt und auch sie strahlte voller Freude. Harry saß etwas weiter hinten und ließ seine Augen nicht von Ginny ab. Sie war so wunderschön in ihrem mattgoldenen Brautjungferkleid. Verschiedene Gefühle stiegen in ihm hoch und er wunderte sich darüber wie er es überhaupt geschafft hatte, solange von ihr fern zu bleiben. Sie hatte in den letzten Tagen oft versucht, mit ihm ein Gespräch unter vier Augen zu führen, doch er hatte gekonnt abgeblockt mit einer in ihm wachsenden Unruhe, weil er am liebsten das Gegenteil getan hätte. Er wusste, dass er mit ihr noch mal reden musste, aber er hatte irgendwie nicht den Mut dazu. Er, der gegen Voldemort kämpfen würde, hatte nicht den Mumm mit Ginny zu reden!, dachte Harry kopfschüttelnd. "Man man man, wann gibt es denn endlich was zu futtern?", flüsterte Ron ihm fragend ins Ohr.

Hermine stieß mit dem Ellenbogen gegen seinen Arm und zischte leise: "Ron...jetzt bleib doch mal für eine Minute ruhig sitzen!"

"AU!", erwiderte Ron etwas lauter als gewollt. "Ist ja schon gut, bin ja schon still!"

Nach der Zeremonie (Arthurs Rede war so beeindruckend, das Molly pausenlos in ihr Taschentuch weinte) und dem Applaus der gleich darauf folgte, machten sich die ersten Gäste auf dem Weg zum Buffet, das besonders lecker und ausgefallen war. Gestützt von Fred und George, die sich leider nicht verkneifen konnten den einen oder anderen Scherz dabei zu machen, ging Molly zu Bill und Fleur um dem jungen Brautpaar zu gratulieren. Harry stand etwas abseits und hatte Ginny dabei nicht aus den Augen verloren. Sie lächelte und gab einigen Gästen die Hand, während sie mit ihnen sprach.

Für Harry war ihr Anblick so unwiderstehlich, das sich bereits ein unerträgliches Kribbeln in seinem Schoß breit machte, während er tief durchatmete und auf sie zuing.

"Ginny... ich muss mit dir reden", hauchte er ihr ins Ohr und zog sie sanft am Arm etwas weiter weg, damit sie dabei ungestört sein konnten. Sie starrte ihn an ohne ein Wort zu sagen, dann nahm sie seine Hand und zog ihn den Feldweg entlang, weg von der Musik und von den Gästen, weg von dieser glücklichen

Gesellschaft die - wie ein Wunder - über Voldemorts Vergehen hinweg schauen konnte.

„Ginny...“, flüsterte er, doch sie ließ kein weiteres Wort zu. Sie legte einen Finger auf seine Lippen, schaute ihm tief in die Augen und schon liefen zahlreiche Tränen leise die Wangen herunter. „Hey...“, sagte Harry leise, streichelte mit beiden Händen ihr Gesicht und küsste ihr die Tränen weg. Sie fiel ihm in die Arme und schluchzte laut auf. Das Herz schien ihr beim lebendigen Leibe weggerissen worden zu sein, so schwer fiel es ihr nun zu atmen. Eng umschlungen standen sie da, bis eine Welle der Lust sie beide überkam und sich ihre Lippen endlich begegneten. Er küsste sie, als ob es kein Morgen gäbe, als ob nur sie seinen Durst stillen konnte und so war es auch. Beide fielen auf die Knie und berührten sich stürmisch, voller Leidenschaft und Verzweiflung. Lachend und weinend streichelten sie sich gegenseitig und ließen sich rücklings hinter einer nahe stehenden Hecke fallen. Ungeduldig schob Harry ihr Kleid hoch und streichelte ihre warmen Schenkel. Sie umschlang ihn mit ihren Beinen fest, drückte ihn an sich und küsste ihn gierig auf den Mund. Am ganzen Leib zitterte Harry und er wagte es nicht auch nur einmal von ihr weg zu schauen, aus Angst, es könnte alles nur ein Traum sein und er könnte jeden Moment wieder im Ligusterweg aufwachen.

„Ginny...“, stöhnte er leise. „Ich muss dir was sagen...“

„Psst...“, unterbrach ihn Ginny wieder, sie lächelte mit glänzenden Augen. „Es ist jetzt nicht an der Zeit zu reden, Harry...“ Sie küssten sich wieder und wieder. Die Hitze die aus ihrem Schoß stieg, machte ihn langsam wahnsinnig. Sie öffnete sein Hemd, Knopf für Knopf zitternd vor Aufregung und streifte es ihm ab. Er hielt den Atem an, als er ihre Hände auf seiner Haut spürte. So kleine und weiche Hände hatte sie und so zart wie eine Blüte fühlten sie sich an. Er schloss die Augen und öffnete sie schnell wieder, nein...sie war noch da...Ginny war nicht verschwunden... Sie würde immer an seiner Seite bleiben.

„Nicht wie Dumbledore, Sirius oder meine Eltern...nein, nicht wie sie...“, dachte Harry verwirrt. Er öffnete ihr Kleid und streifte es ihr ab. Kleine feste Brüste kamen zum Vorschein und ihre Brustwarzen, so rosig und aufrecht wie Blütenknospen, warteten auf ihn. Ihr rotes Haar umrahmten sie wie ein seidener Umhang. Ginny atmete bereits so heftig, das sie sich dabei leicht auf und ab bewegten. Er streichelte sie, küsste sie und sog mal sanft, mal heftiger daran. Ginny zog an seinem schwarzen Haar, das noch unordentlicher aussah als sonst. Die Lust pulsierte durch ihre Adern und brachte sie heftig zum Stöhnen.

„Oh...Harry...bitte“, flehte sie ihn leise an „bitte...“ und schaute ihm dabei eindringlich in die Augen. Er sah sie fragend an und sie nickte nur, ohne ein Wort zu sagen. Zitternd öffnete er seine Hose und sie half ihm dabei, so ungeduldig war sie bereits. Nachdem er sich davon befreit hatte, kniete er vor ihr und zeigte sich ohne Scham. Dann umarmte er sie und während sie sich voller Liebe und Zuneigung in die Augen schauten, drang er sanft in sie ein. Ein stechender Schmerz ließ sie leicht aufschreien. Harry verharrte reglos und verwirrt.

„Ist schon okay...hör nicht auf“, versicherte sie ihm. Und ohne zu zögern nahm er sie mit einer Dringlichkeit die in ihm immer stärker wurde. Sie küssten sich und Ginny lächelte, während Tränen der Lust über ihre Wangen strömten. Beide stöhnten immer heftiger und leidenschaftlicher. Wie eine heiße Glut strömte das Verlangen durch ihre Körper und traf sich im Zentrum ihrer Lust. Schließlich verlor er sich in ihr und wieder überflutete ihn eine Hitzewelle, die an Intensität kaum noch zu übertrumpfen war. Zitternd und keuchend fiel er in ihre Arme und hielt sie fest, dabei streichelte und küsste er sie ununterbrochen. Sie lachte leise vor Glück und erwiderte seine Küsse und seine Berührungen...

Nach einer Weile kamen beide wieder vollständig angezogen aus der Hecke heraus. Händchenhaltend und lächelnd machten sie sich auf dem Weg zum Fuchsbau zurück, als Harry bereits aus der Ferne zwei Gestalten sah, die hastig auf sie zu gerannt kamen.

Ron und Hermine keuchten vor Anstrengung und hatten noch kaum Luft geholt. Sofort bemerkte Harry das kalte Entsetzen in ihre Gesichter. Alarmiert ließ er Ginnys Hand schnell los und stürmte auf Ron zu: „Was ist los? Was ist passiert?“ Er packte ihn beim Arm, aber Hermine hatte schon wieder genügend Luft in der Lunge, um zu krächzen:

„Harry...! Malfoy... Malfoy ist soeben... bei uns eingetroffen!“

„WAAAS?“

Viele Fragen

„Er ist verletzt und total erschöpft bei uns aufgetaucht!“, fügte Hermine noch schnell hinzu. „Das ist mir völlig egal!“, schrie Harry wütend „Ich werde ihn ein für alle mal erledigen!“ „Das sehe ich genauso, Mann!“, stimmte Ron ihm mit zusammen gekniffenen Augen zu. „Lass uns diesen Abschaum fertig machen!“

Harry rannte los, gefolgt von Ron, Ginny und einer verzweifelt klingenden Hermine. „Es bringt doch nichts! Lasst uns doch erst mal hören, was er zu sagen hat!“

„Damit er uns genauso verarschen kann, wie Snape Dumbledore verarscht hat?“, schrie Harry zurück. „Niemals!“ Harry legte noch einen Gang drauf. Bald hatte er den Fuchsbau erreicht, als ein Licht zwischen seinen Füßen aufblitzte und er geradewegs auf die Nase fiel. „Hermine was tust du?“, schrie er außer sich vor Zorn.

„Ich bringe dich zur Vernunft!“, schrie sie zurück und holte ihn schließlich ein.

„Vernunft?“, keuchte er erstaunt. „Vernunft? Sag mal, hast du sie noch alle???“

„Das wollte ich gerade dich fragen!“, giftete Hermine zurück. „Hast du etwa vergessen, was du uns über Malfoy erzählt hast?“ Und ohne auch nur auf eine Antwort zu warten, fuhr sie im selben Ton keuchend fort: „Du sagtest, das Malfoy nicht wirklich die Absicht hatte Dumbledore zu töten!“

„Ja und?“, fragte Ron kopfschüttelnd und half Harry wieder auf die Beine.

„Da fragst du noch?“, mischte sich Ginny ein. Sie hatte alles erstmal nur beobachtet, weil sie noch viel zu überwältigt war, von dem was zwischen Harry und ihr vor kurzem erst geschehen war. „Er ist mit Snape zusammen verschwunden! Und da er nicht gerade ein Fan von uns ist, wird er schon seine Gründe haben, warum er her gekommen ist“, erwiderte Ginny achselzuckend.

„Die Frage ist nur... welche?“, fügte Hermine stirnrunzelnd hinzu.

Harry fuhr sich mit der Hand durch sein verwuscheltes Haar und blickte nachdenklich in die Runde. „Also gut. Hören wir uns an was er zu sagen hat. Aber wenn er nur versucht den Unschuldslamm zu spielen, breche ich ihm das Genick.“

Hermine seufzte erleichtert.

Als sie beim Fuchsbau angekommen waren, war die Stimmung der Gäste genauso wie vor einigen Stunden. Tante Muriel, die schon mächtig angetrunken war, unterhielt sich lautstark mit Fred und George. Mr. und Mrs. Delacour tanzten eng umschlungen und völlig ineinander versunken zu einer berühmten Ballade der schicksalhaften Schwestern und die kleine Gabrielle schmolte in der Ecke, weil sie kein Butterbier trinken durfte, obwohl sie doch so gern wenigstens einen Schluck davon probiert hätte! Charlie paffte an seiner Pfeife und schaute sich interessiert eine Muggel-Schallplatten-Sammlung seines Vaters an, ohne zu wissen, ob die „Beatles“ denn auch wirklich gute Musik machten.

„Er ist oben“, sagte Hermine leise. „Madeye und Lupin sind bei ihm. Außer Tonks, Arthur und Molly weiß noch keiner Bescheid. Und es wäre besser, wenn es vorerst auch so bleiben würde.“ Harry zitterte am ganzen Leib, als er zwei Stufen auf einmal die Treppe hoch stürmte.

„Wo ist er?“, fragte er laut.

„In Percys Zimmer“, antwortete Ron prompt. Und schon sah er einen schlecht gelaunten Madeye vor Percys Tür stehen.

„Da drin?“ fragte er, obwohl er die Antwort schon kannte. Madeye nickte grimmig und deutete ihm mit einer Kopfbewegung, dass er ruhig rein gehen konnte. Er öffnete die Tür und sah Lupin über Percys Bett gebeugt, er hielt eine blasse Hand in der seinen, deren Puls er gerade erfuhrte. Harry lief zum Bett und schaute über Lupins Kopf hinweg auf Malfoy, der sehr blass und ziemlich ausgemergelt aussah. Seine Augen, von schwarzen Schatten umringt, waren fest verschlossen. Sein rechter Arm blutete so stark, dass sich sein Verband, der drum herum gewickelt worden war, bereits überwiegend rotbräunlich verfärbt hatte. „Was ist mit ihm?“, fragte Harry misstrauisch.

„Er verliert zu viel Blut, wie du unschwer erkennen kannst und deshalb ist er bereits bewusstlos. Ich habe schon alles nötige getan, doch seine Wunde will sich auf Dauer einfach nicht verschließen. Es wird bald jemand da sein, der ihn sich genauer ansehen wird“, sagte Lupin erschöpft und stand auf. „Ich weiß nicht, ob er es übersteht, aber ich hoffe es!“ Er zog an der obersten Schublade einer nebenstehenden Kommode

und holte eine kleine Flasche heraus. Er drehte sich um und hielt sie hoch. „Er hatte die hier bei sich“, sagte er und nickte zur Flasche hin. Sofort dachte Harry an einen völlig betrunkenen Professor Slughorn und an jene Nacht, in der er schon einmal eine derartige Flasche mit demselben Inhalt vor die Nase gehalten bekommen hatte.

„Das ist ja...das muss eine Erinnerung sein!“, brachte Harry noch hervor, bevor er sich am Bettrand abstützte. Seine Knie waren weich wie Butter geworden und sein Körper zitterte bereits so heftig, dass es ihm von Kopf bis Fuß nur so schüttelte. Ginny berührte tröstend seine Schulter doch er wich ihr aus, er konnte im Augenblick ihre Nähe einfach nicht ertragen. Hermine und Ron standen fassungslos nur da. Harry griff nach der Flasche und schaute noch mal genauer hin. Ein silberner Nebel, (oder war es doch eine Flüssigkeit?) schwebte im Inneren der Flasche auf und ab. Es gab keinen Zweifel, es musste eine Erinnerung sein. „Habt ihr ein Denkarium?“, fragte er in den Raum.

„Nicht das ich wüsste“, antwortete Ron schnell. Genau in diesem Moment kamen Mr. und Mrs. Weasley herein. „Mum, haben wir ein Denkarium im Haus?“, fragte Ron sogleich.

Molly machte ein besorgtes Gesicht und schaute Harry direkt in die Augen. „Nein, leider nicht.“

„Aber in Dumbledores Büro steht doch eines!“, dachte Hermine laut.

Eine kurze Stille trat ein.

„Mr. Weasley... meinen Sie, wir könnten nach Hogwarts gehen?“, fragte Harry.

„Nun ja, im Prinzip schon. Die Schule wurde zwar auf unbestimmte Zeit geschlossen, aber das gilt ja nur für die Schüler. Die Lehrer leben weiterhin dort. Und soviel ich weiß, wurde noch kein neuer Schuldirektor gewählt. Ich werde gleich eine Eule an Prof. McGonagall schicken und Bescheid geben, das wir ihr so schnell wie möglich einen Besuch abstatten werden.“

„Am besten noch heute Nacht“, sagte Harry. Arthur nickte und verließ den Raum.

„Alles in Ordnung, Harry?“, fragte Mrs. Weasley immer noch besorgt. Das freudige Leuchten war komplett aus ihren Augen verschwunden. Ehe er antworten konnte, klopfte es an der Tür. „Der Arzt ist da!“, brummte Madeye dahinter.

„Ich glaube, es ist besser wenn ihr jetzt von hier verschwindet“, sagte Lupin. „Ich werde hier bleiben und euch sofort informieren, wenn ich genaueres über Dracos Zustand weiß“, versicherte er. Die Tür öffnete sich und Madeye kam herein, gefolgt von einem Arzt, der mindestens doppelt so alt sein musste. Er trug einen dunkelgrünen Umhang und einen dunkelgrünen spitzen Hut aus dem schneeweißes langes Haar herausragte. Seinen Bart trug er recht kurz und doch war er Harry nicht ganz fremd. Von irgendwo her kannte er diesen Mann, nur von wo? fragte er sich während er zögernd mit den anderen den Raum verließ. Vorsichtig verbarg er die Flasche unter seinem Umhang. Unten angekommen, holte er sich erst mal ein Butterbier.

„Eine gute Idee!“, nickte Ron und nahm sich auch eines. Hermine und Ginny taten es ihnen gleich. Sie gingen nach draußen und liefen zu dem nahe stehenden Hügel hinauf.

Es war eine sternenklare Nacht und obwohl bereits ein kühler Wind wehte, war ihnen gar nicht kalt. „Was halten wir davon?“, fragte Ron.

„Ich frage mich... wessen Erinnerung ich gerade bei mir trage“, murmelte Harry nachdenklich.

„Das werden wir hoffentlich recht bald heraus finden“, antwortete Hermine.

„Ich werde auf jeden Fall mitkommen!“, sagte Ginny.

„Nein das wirst du nicht!“, antwortete Ron.

„Wer sagt das?“, fragte Ginny gelangweilt.

„Ron hat Recht... Genau das wollte ich dir schon eben sagen! Ich will dich auf keinen Fall dabei haben“, sagte Harry ohne ihr dabei in die Augen zu sehen.

„Das ist nicht dein ernst!“, rief Ginny fassungslos. „Nach allem was zwischen uns war, willst du mich einfach so abspeisen?“ Ihre Stimme nahm jetzt einen leicht schrillen Ton an. „Wieso? WAS war denn zwischen euch?“, fragte Ron mit entsetzter Miene.

„Das geht dich nichts an, Ron!“, bellte Ginny wütend.

„Du verstehst es nicht!“, fing Harry an.

„Ach ja? Dann erkläre es mir doch bitte mal!“, erwiderte sie scharf.

„Ich will dich nicht auch noch verlieren!“, schrie er verzweifelt. „Und schon gar nicht“, flüsterte er nun den Tränen nahe, „nach all dem was zwischen uns war.“ Ruckartig hielt er sich den Kopf mit beiden Händen fest, denn seine Narbe schmerzte wieder. „Aaargh...“

„Harry... was ist mit dir?“, fragte Hermine erschrocken.

„Nichts...gar nichts“, sagte Harry nicht ganz so überzeugend. Hermine tauschte rasch einen Blick mit Ron aus, dann nahm sie Ginny in den Arm, die immer noch wütend drein blickte. „Komm, lass uns hinein gehen.“

„NEIN!“, schluchzte sie. „Nein... nicht bevor ich endlich weiß, warum er mich nicht dabei haben will.“ Sie stand da und verschränkte ihre Arme.

„Ich sagte doch schon...“, begann Harry.

„Oh nein, mein Lieber so leicht mache ich es dir dieses mal nicht!“ Aber Harry blieb stumm. „Bitte lasst uns allein“, flüsterte Ginny. Hermine und Ron schauten zu Harry und erst als er zustimmend nickte, gingen sie zurück zum Fuchsbau.

Ginny seufzte und fragte verbittert: „Hast du etwa keine Angst davor, *Ron* zu verlieren? Oder *Hermine*? Oder meine Eltern und all meine anderen Brüder, die mittlerweile genauso wichtig für dich geworden sind wie du für *sie*?“

Harry schluckte, denn er hatte keine Ahnung was er darauf antworten sollte.

„Harry...sag mir die Wahrheit! Sag mir warum du mich nicht dabei haben willst.“ Sie schaute traurig zu Boden und wirkte müde und angespannt.

Harry holte tief Luft: „Natürlich mache ich mir auch um die anderen sorgen. Und wie du sagtest, deine Familie ist mir so lieb und teuer, als wäre sie meine eigene. Aber ich will das *du* am leben bleibst! Ich brauche dich Ginny...für meine Zukunft, für *unsere* Zukunft!“

„Und was ist, wenn du stirbst? Denkst du, ich will ohne dich leben?“, schrie Ginny. „Denkst du, ich kann dann einfach so weiter machen? Mit dem Wissen leben, nicht an deiner Seite gewesen zu sein, um dir beizustehen?“ Sie schüttelte fassungslos den Kopf. „Warum bist du nur so egoistisch?“

„EGOISTISCH?“, brüllte Harry außer sich. „WARUM GLAUBST DU, MACH ICH DEN GANZEN SCHEISS ÜBERHAUPT? WEIL MIR LANGWEILIG IST? WEIL ICH WAS BESONDERES SEIN WILL? WEIL ES MICH REIZT IN TODESANGST ZU LEBEN? ODER WEIL ES COOL IST OHNE EINE FAMILIE AUFZUWACHSEN?“

„Nein, so habe ich das doch nicht gemeint und das weißt du auch!“, antwortete Ginny verzweifelt. „Ich meinte doch nur...“

„Ich weiß was du meintest! Du willst dabei sein, willst nicht tatenlos rum sitzen. Du willst *dazu gehören*. Aber hier geht es nicht darum sich nützlich zu fühlen, sondern darum nützlich zu sein und das bist du am besten zuhause!“

„Woher willst du das wissen? Ich habe mehr drauf als all deine Schulkameraden zusammen!“

„Du bist erst 16!“

„NA UND?“

„Na schön... SCHÖN! Dann tu doch was du willst! Mir kann es ja nur Recht sein, nicht wahr?“ Harry kochte vor Wut und stampfte fluchend davon.

„Das werde ich auch! Ich werde machen was ich will und ich werde es dir noch zeigen, du sturer Dickkopf!“, schrie sie ihm schluchzend hinterher.

Eine wichtige Erinnerung

Erst jetzt bemerkte Harry, dass es ruhig um den Fuchsbau geworden war, die Feier war wohl schon seit geraumer Zeit beendet. Der große Tisch, der für den Anlass feierlich geschmückt worden war, war voll von Essensresten und leere Weinkelche und Butterbierflaschen standen überall herum. Harry hatte nichts von alledem probiert, fiel ihm auf, aber er hatte sowieso gar keinen Hunger.

„Hedwig ist gerade mit McGonagalls Nachricht zurückgekehrt, in etwa einer halben Stunde rechnet sie mit unserer Ankunft“, stammelte Hermine nervös. Sie stand am Treppenabsatz und hatte ihren typisch besorgten Blick aufgesetzt. „Das Flohnetzwerk muss noch aktiviert werden, es könnte jeden Moment so weit sein.“

„Gut“, antwortete Harry „Schon was neues über Malfoy gehört?“

„Dr. Fridge ist gerade erst gegangen. Ich war gerade auf dem Weg zu dir. Lupin möchte uns alle sprechen.“ Hermine schaute leicht verunsichert drein. Sie blickte ihn fragend an, doch er machte ihr ein eindeutiges Zeichen, das er jetzt nicht über Ginny reden wollte, stattdessen sagte er: „Dann lassen wir ihn doch nicht unnötig warten.“ Er stellte etwas grob seine leere Butterbierflasche irgendwo wo noch Platz war ab und folgte Hermine nach oben.

Malfoy, der immer noch in einem bewusstlosen Zustand war, hatte bereits einen neuen Verband um seinen Arm bekommen. Fast alle waren in Percys Zimmer versammelt: Tonks, Bill und Fleur, Mr. und Mrs. Weasley, George, Ron, Charlie, Madeye und Lupin, der sogleich auf Harry zuging und die Tür hinter ihm schloss.

„Er hat eine Bisswunde die ihm ganz sicher ein Werwolf zugefügt hat. Die Wunde ist zwar schon etwas älter, aber irgendwas muss sie wohl wieder aufgerissen haben. Er zeigt alle Anzeichen eines Werwolfs. Er wird hin und wieder frisches Blut brauchen und vor allen Dingen Ruhe. Mehr können wir im Moment für ihn nicht tun.“

„Wie viel Zeit haben wir noch bis zum nächsten Vollmond?“, fragte Ron und schluckte.

„Etwa 4 Tage“, antwortete Hermine leise.

„Was machen wir mit ihm?“, fragte Ron erneut.

„Zuerst schauen wir uns diese Erinnerung an. Danach können wir ja immer noch entscheiden“, sagte Hermine bestimmt und schaute Harry dabei fordernd an.

„Gut. Wer bleibt so lange hier und hält Wache?“, fragte Mr. Weasley in die Runde.

Mrs. Weasley nickte zustimmend mit dem Kopf, so wie Fleur und Bill, der etwas betroffener drein schaute als alle anderen.

„Es ist besser wenn ich auch hier bleibe. Ich weis was zu tun ist, wenn ein Werwolf sich in diesem Zustand befindet“, sagte Tonks und lächelte Lupin dabei etwas verschmitzt an.

„Gut, sonst noch jemand?“, fragte Harry leicht nervös.

„Ich bleibe auch hier und halte Ausschau“, knurrte Madeye, sein magisches Auge drehte sich hektisch in alle Richtungen, während sein normales Auge Harry anstarrte.

„Das Flohnetzwerk ist aktiviert“, sagte Fred, der in dem Moment rein kam.

„Na dann mal los.“

Unruhig lief Minerva McGonagall in ihrem Büro auf und ab. Zwischendurch unterbrach sie ihre Strecke und schaute zum Kamin rüber, doch noch niemand war eingetroffen. Zum ersten Mal würde Hogwarts leer bleiben. Seit ihrem letzten Gespräch mit dem Zaubereiminister Scrimgeour waren unzählige Eulen gekommen und gegangen, denn so ziemlich alle Eltern hatten angekündigt, dass es wohl besser sei, in *solchen Zeiten* die Familie nicht voneinander zu trennen. Mit Dumbledores Tod hatte sich eben alles geändert. Der Verlust von so einem großartigen Schuldirektor und Zauberer, hatte Minerva McGonagall ziemlich viel Kraft gekostet. Wochenlang konnte sie an nichts anderes mehr denken, als an jene Nacht. Und an Potters Zukunft... an die Zukunft aller!

„Hat denn der Junge auch wirklich eine Chance?“, fragte sie sich immer und immer wieder und zermaterte sich dabei den Kopf... „Dumbledore hatte großes Vertrauen in Potters Fähigkeiten... Aber er hatte auch großes Vertrauen in Severus gehabt! Professor Snape... so viele Jahre waren sie Kollegen gewesen. So viele Jahre hatten sie gemeinsam in Hogwarts unterrichtet... Wie konnte das nur geschehen?“, fragte sie sich immer und immer wieder aufs neue bestürzt. „Wie konnte Albus so etwas Wichtiges übersehen?“

Ein Knistern ließ sie aufhorchen...

Harry stand noch von grünen Flammen umgeben in ihrem Kamin. Und dann ging es schnell, einer nach dem anderen kamen sie herein gestiegen und hinterließen Spuren von schwarzem Flohpulver und warmer Asche auf dem Teppich.

„Guten Abend, Minerva“, sagte Arthur lächelnd, nahm ihre Hand und verbeugte sich leicht. „Guten Abend, Arthur“. Sie erwiderte sein Lächeln kurz und schaute in die Runde, alle begrüßten sich kopfnickend. Dann zog Harry eine Flasche aus seinem Umhang hervor und gab sie ihr.

Er hätte nie gedacht, dass er so bald wieder nach Hogwarts zurückkehren würde. Geschweige denn, dass er Dumbledores Büro wieder betrat! Es hatte sich dort seit seinem letzten Besuch gar nichts verändert. Fawkes Stange war nach wie vor leer und Dumbledores Portrait hing immer noch über den Schreibtisch... Dumbledore schaute ihn dankbar an und lächelte ihm nickend zu, Harrys Herz bekam einen Aussetzer und diese schreckliche innere Leere, die er beim letzten Mal empfand, meldete sich wieder. „War sie denn je wirklich weg gewesen?“, fragte er sich. Professor McGonagall öffnete den Schrank und das ihm vertraute Denkarium kam zum Vorschein. Dann schüttete sie den Inhalt der Flasche hinein und nickte Harry zu: „Mr. Potter, Sie zuerst.“ Schon fiel Harry kopfüber hinein, gefolgt von Hermine, Ron, Fred, George, Mr. Weasley, Lupin und Minerva.

Es war stockdunkel, der verbotene Wald war finsterner denn je... Eine helle Mondsichel und einige Sterne am Himmel waren dort die einzige Lichtquelle und doch waren die zwei großen Gestalten, die sich in der Nähe des Sees befanden, eindeutig als Dumbledore und Prof. Snape wieder zu erkennen. Sie befanden sich mitten in einer lauten Diskussion... Und zum ersten mal sah Harry, dass Dumbledore und Snape nicht immer so respektvoll miteinander umgingen.

„Aber das wissen wir doch bereits! Er will Ihren Tod! Und Draco ist mehr als gewillt, diesen Auftrag auch durchzuführen.“

„Dann soll er ihn eben bekommen! Es ist nicht der Tod den wir fürchten sollten, Severus!“, seufzte Dumbledore etwas müde. Er schaute ihn bittend an. „Ich muss Sie wohl nicht daran erinnern wie wichtig es für unser Vorhaben ist, das Voldemort keinen Verdacht schöpft?“

„Wichtiger als Ihr Leben? Aber warum? Warum ist das *so* wichtig? Hat es was mit Ihrer zeitweiligen Abwesenheit zu tun? Wenn Sie in Schwierigkeiten sind, kann ich Ihnen doch helfen!“

„Meine zeitweilige Abwesenheit, wie Sie es genannt haben, hat nicht das Geringste damit zu tun, Severus. Danke für Ihr Angebot, ich weiß es durchaus zu schätzen, aber Sie sollten Ihre Kräfte vorerst auf Mr. Malfoy konzentrieren.“ Seine Stimme klang nun leicht verärgert als er hinzufügte: „Und geben Sie sich endlich mehr Mühe herauszufinden, wie er genau vorgehen will! Durchsuchen Sie noch einmal gründlich ihr Haus! Stellen Sie sicher, dass sich dort keine Gegenstände befinden auf denen ebenfalls ein Fluch lastet. Hogwarts war und sollte immer ein sicherer Zufluchtsort für seine Schüler und Lehrer sein... dies gilt auch für die Slytherins.“ Snape verzog das Gesicht und eine abgrundtiefe Verachtung war deutlich darin zu erkennen.

„Severus... Sie haben versprochen alles zu tun, was getan werden muss, um...“, begann Dumbledore scharf.

„Es ist mir auch durchaus bewusst“, zischte Snape zurück „Aber seien Sie sich nicht allzu sicher, dass ich auch in der Lage sein werde alles befolgen zu können!“ Dumbledore runzelte die Stirn und zeigte ihm offen seine Missbilligung. Ein leises Geräusch ließ Snape plötzlich aufhorchen. Er hob seine linke Hand zum Zeichen des Schweigens und spähte in die Dunkelheit hinein... doch weit und breit war niemand zu sehen. Nach einer Weile flüsterte Snape leicht verzweifelt: „Bei allem Respekt, Albus, das was Sie da von mir verlangen, geht entschieden zu weit! Es war schon riskant genug, dass ich den unbrechbaren Schwur ablegen musste. Sie können mir unmöglich noch eine weitere Last aufbürden! Außerdem wäre dann ein Leben in der Zaubererwelt so gut wie unmöglich...“ Aber Dumbledore schien es nicht für nötig zu halten darauf zu reagieren, also fuhr Snape spottend fort: „Und was geschieht dann mit Potter? Sie glauben doch nicht ernsthaft, das Potter ohne meine Hilfe irgend eine Chance gegen den dunklen Lord hat?“

„Unterschätzen Sie Potter nicht, Severus, das könnte Ihnen noch zum Verhängnis werden.“ Dumbledore lächelte mild und sah ihn mit gebeugtem Kopf geradewegs in die Augen. „Außerdem ist jetzt kein günstiger Zeitpunkt sich Gedanken um Potter zu machen. Alles zu seiner Zeit, Severus, alles zu seiner Zeit...“

Grimmauldplatz Nummer zwölf

Als alle wieder in Dumbledores Büro versammelt waren, hatte McGonagall aus dem Nichts einige Stühle herbei gezaubert, die ganz von allein einen Kreis bildeten. Es herrschte absolute Stille als sie sich, jeder in seine eigenen Gedanken versunken, setzten. Ein Wechselbad der Gefühle stieg in Harry hoch, Wut, Hass, Hoffnung und Angst bewohnten seine Brust und kämpften um den Ehrenplatz. Fassungslos starrte er über die Köpfe hinweg ins Leere und immer wieder hallten Dumbledores und Snapes Worte in seinem Kopf: "Dann soll er ihn bekommen! Es ist nicht der Tod den wir fürchten sollten, Severus! ...Ich muss Sie nicht daran erinnern, wie wichtig es für unser Vorhaben ist, das Voldemort keinen Verdacht schöpft?" "Sie können mir unmöglich noch eine weitere Last aufbürden! Und was geschieht dann mit Potter? Bei allem Respekt, Albus, das was Sie da von mir verlangen, geht entschieden zu weit! ... dann wäre ein Leben in der Zaubererwelt so gut wie unmöglich..."

Und plötzlich lachte Harry. Doch es hatte nicht das Geringste mit Freude zu tun. Es war voller Spott, Aggression und Fassungslosigkeit, voller Verzweiflung und Ungläubigkeit. Er lachte hart, während stumme Tränen aus seinen Augen schossen die frei und unabhängig ihren Weg nach draußen fanden. Es war alles umsonst! Alles! Dumbledore hatte sein Leben geopfert... Freiwillig und mit dem Wissen, das Harry alles mit ansehen würde!

Als ob er nicht schon genug gelitten hatte! „Nein... es kann und darf nicht wahr sein...“, dachte Harry, nahm seinen Kopf in die Hände und verstummte abrupt. Er wusste, dass alle ihn anstarrten. Er wusste, dass er nicht der Einzige war, der so fühlte. Er fiel auf die Knie und vergrub jetzt das Gesicht in seinen Händen. Hermine kniete sich zu ihm und umarmte ihn stumm. Ron tat es ihr gleich und nach und nach auch alle anderen. Als nach einer unendlich langen Minute McGonagall Wein und Kelche herbei zauberte, waren alle über diese Unterbrechung erleichtert. Sie setzten sich wieder und jeder hielt einen Weinkelch, der sich bereits von allein gefüllt hatte, in der Hand.

"Auf Albus Dumbledore!", sagte Minerva mit leicht zitternder Stimme und prostete seinem Portrait zu.

„Auf Dumbledore!“, erwiderten alle und tranken, außer Harry, der einfach nur stumm und reglos dasaß.

"Wir müssen Severus finden", sagte Lupin nach einer Weile.

"Ich denke, sobald Draco wieder auf den Beinen ist, wird er uns sagen können wo er ist", sagte Arthur.

"Dürfen wir ihn bei seiner Verwandlung beobachten, Dad?", fragte George, als ob er wieder ein 11 jähriger Zauberlehrling wäre.

"Jaah...! Das könnte uns echt von großem Nutzen sein!", pflichtete Fred eifrig seinem Bruder bei. Arthur, Lupin und McGonagall starrten beide an, als ob sie gerade erst von einem anderen Stern appariert waren.

"War ja nur ein Scherz!", sagte Fred und lief feuerrot an.

Es war ein warmer Abend und im Fuchsbau herrschte längst wieder der gewohnte Chaos. Alle Gäste waren bereits am Abend davor abgereist, natürlich nicht, ohne sich vorher zu versichern einander recht bald wieder zu sehen. Und bis dahin würden sie selbstverständlich äußerste Vorsicht walten lassen, damit zu gegebener Zeit auch alle heil und am leben sein würden. Arthur war gemeinsam mit Madeye, wegen einer wichtigen Besprechung, zum Ministerium gefahren. Fred und George mussten schon am frühen Morgen, aus beruflichen Gründen, zurück in die Winkelgasse. Lupin war mit Tonks und Malfoy noch in derselben Nacht zur heulenden Hütte zurückgekehrt. Und während Ginny, Charlie, Bill und Fleur unten beisammen saßen und Mrs. Weasley bei der Zubereitung des Abendessens Gesellschaft leisteten, waren Harry, Ron und Hermine noch oben in Rons Zimmer, um die restlichen Dinge für ihren Aufenthalt im Grimmauldplatz Nr. 12 einzupacken.

Harry hatte Ginny in den vergangenen Tagen erfolgreich vermieden und sich stattdessen regelmäßig den Kopf über Snapes Erinnerung zerbrochen. Jeden Abend hatten er, Ron und Hermine zusammen gefunden und über die Erinnerung, Malfoys plötzlichem Auftauchen und über den bevorstehenden Besuch von Godric`s Hollow unterhalten.

"Ich weiß nicht, ob wir ihnen wirklich trauen können", dachte Harry bereits zum fünften Mal laut, während er seine Sachen zusammen suchte und in die Truhe verstaute.

Hermine und Ron nickten zustimmend.

"Jedenfalls ist es sinnvoll erst mal abzuwarten, was Malfoy dazu zu sagen hat!", sagte Hermine bestimmt.

"Ich glaube nicht, dass er *auf einmal* kein Problem mehr mit Schlammblütern oder gar mit Blutsverrättern hat!", sagte Ron in verächtlichem Ton und zog dabei seine Augenbrauen zusammen.

"Aber es kann doch sein, dass er.."

"Was?", unterbrach er sie grob. "Das er sich *verändert* hat? Wann wirst du endlich begreifen, dass Todesser sich niemals ändern?"

"Er ist kein Todesser, Ron! Er ist ein Werwolf!", erwiderte Hermine genervt.

Harry schüttelte den Kopf und grinste. „Was muss eigentlich passieren, damit ihr zwei mal zur Abwechslung *nicht* streitet?“, fragte er gelassen.

Rons Gesichtsfarbe machte plötzlich seinem roten Haar echte Konkurrenz. Er starrte angestrengt in die Ecke und versuchte mit bloßem Augenkontakt eine vermeintliche Eintagsfliege zu fangen, die - für andere natürlich unsichtbar - da irgendwo herum schwirrte.

Hermine räusperte sich ein wenig verlegen, aber fand als erste wieder ihre Worte.

„Also, ich denke wir haben jetzt alles.“ Sie warf noch mal prüfend einen Blick um das ganze Zimmer, peinlichst darauf bedacht weder Harry noch Ron dabei anzuschauen. „Ich finde, wir sollten runter gehen. Das Abendessen ist bestimmt schon fertig!“ Und ohne auch nur auf die Reaktion der anderen zu warten, verließ sie hastig den Raum.

Das schrille Gekreische von Sirius Mutter kam ihnen direkt entgegen, als sie endlich das Haus der Blacks betraten. Sie waren mitsamt Gepäck und Proviant vor einer halben Stunde in der Nähe des Grimmauldplatzes appariert und den restlichen Weg zu Fuß gegangen. Bill und Charlie begleiteten die drei. Da sie so unauffällig wie möglich sein mussten, zogen sie nach und nach das Licht aus den Laternen und schleppten natürlich alles selbst. Harry erinnerte sich an seinem ersten Besuch, wie er mit dem Desillusionierungszauber geflogen war, den Madeye ihm auferlegt hatte. Er bevorzugte als Transportmittel zwar immer noch seinen Besen, aber er musste zugeben, dass apparieren auf Dauer viel praktischer war. Er dachte auch an die Vorsichtsmaßnahmen die damals herrschten und was für eine Überzeugungsarbeit er eben bei Mrs. Weasleys noch leisten musste, damit er alleine mit Ron und Hermine *nach Hause* apparieren konnte. Erst als es hieß, dass Bill und Charlie sie begleiten würden, konnte sich Molly beruhigen.

„OH..! SCHANDE ÜBER DIESE FAMILIE, SCHANDE ÜBER UNSER HAB UND GUT! SCHLAMMBLÜTER UND BLUTSVERRÄTER BESUDELN UNSER HAUS! WO FÜHRT DAS HIN? WO FÜHRT DAS NOCH HIN?“ Theatralisch ließ sich Mrs. Black auf das Sofa zurück fallen, das gerade auf ihrem Portrait aufgetaucht war, und fasste sich mit der rechten Hand schluchzend an die Stirn. Bill und Charlie kämpften mit den Vorhängen, während Harry hinunter zur Küche ging. Er hatte sein Gepäck vorerst oben in der Eingangshalle abgestellt. Da die Küche eher ein Kellergewölbe war, war bis auf ein kleines Fenster links an der Steinwand, nur der Kamin am anderen Ende des Raumes die einzige Lichtquelle. Harry lief als erstes zum Kamin, schwang mit seinem Zauberstab und sagte deutlich: „Incendio!“

Sofort tanzten große Flammen zwischen den Holzblöcken auf und ab und die Küche wurde erhellt. Er hatte völlig vergessen Kreacher zu beauftragen, sich während der Sommerferien um das Haus zu kümmern.

„Abgesehen davon, hätte es hier mit Sicherheit nicht anders ausgesehen“, murmelte Harry vor sich hin, während er sich genauer umsah. Es war staubig und ein modriger Geruch lag in der Luft. Er erinnerte sich daran, wie äußerst ungerne Kreacher seine Arbeit verrichtete.

„Alohomora!“

Mit einem leichten Schwung seines Zauberstabes öffnete er das kleine Fenster. Rechts daneben stand eine kleine Tür leicht offen, welche die Vorratskammer sein musste. Hermine und Ron kamen gerade herein und sahen sich ebenfalls um.

„Hier muss ja eine Menge getan werden“, bemerkte Hermine und stellte das Proviant auf den großen Tisch, der sich in der Mitte des Raumes befand.

„Ohne mich!“, erwiderte Ron und schüttelte demonstrativ den Kopf, weil er damit sicherstellen wollte, wie ernst es ihm mit seiner Aussage war.

„Das geht doch schnell! Wenn wir das gemeinsam machen, ist hier im Nu alles wieder blitzblank!“, sagte sie. Die Hände auf ihre Hüfte stemmend, schaute sie genervt zu Ron, der nun die Arme verschränkt hielt und stur zu Boden schaute. Hermine rollte mit den Augen und seufzte, dann nahm sie das Proviant und stellte es

auf die alte Anrichte. Plötzlich tropfte irgend etwas schleimiges (aus einem Topf der an der Decke hing) direkt vor Hermines Füßen zu Boden. Mit angewiderter Miene drehte sie sich hilfeschend zu Harry rüber, doch er zuckte nur mit den Achseln und rief nach Kreacher.

Ein treuer Freund...

Ein lauter Knall ertönte und Kreacher apparierte mit grimmiger Miene direkt vor Harry. Der Lumpen, der wie einen Lendenschurz um seinen Leib hing, war noch dreckiger als je zuvor, falls eine Steigerung diesbezüglich überhaupt noch möglich war.

„Der junge Herr hat Kreacher gerufen“, murmelte er ohne Harry anzusehen und während er sich so tief verbeugte, das seine Schnauzennase den Boden berührte, murmelte er zu sich: „Der junge Herr hat die dreckige Schlammlüterin und diesen Blutsverräter in ihr Haus gelassen. O welche Schande, welche Schande...was würde meine Herrin wohl sagen, wenn sie wüsste, welcher Abschaum in ihr Haus wohnt?“

„Halts Maul!“, zischte Ron und stürmte auf ihn los, doch Hermine hielt ihn zurück.

„Das bringt doch nichts, Ron! Er weiß es eben nicht besser...“, sagte sie ein wenig enttäuscht, doch wollte sie sich nicht anmerken lassen, dass Kreachers Bemerkung sie sehr wohl gekränkt hatte.

„Du kannst mir doch nicht weis machen, das du dich immer noch für diesen bescheuerten Belfer-Kram einsetzt?“, fragte er verärgert während er halbherzig versuchte sich aus ihrer Umklammerung zu befreien.

„Genau das! Auch wenn ich zugeben muss, dass ich nicht genügend Zeit dafür habe, habe ich es ganz und gar nicht aufgegeben!“ Sie seufzte: „Und es heißt nicht BELFER, Ron ! Es heißt...“ Doch ein weiterer Knall unterbrach Hermine und ein mittlerweile sehr großer Dobby tauchte direkt neben Kreacher auf. Er trug um die sechzig Hüte auf seinem Kopf und hatte an jedem Fuß mindestens fünf verschieden farbige Socken übergezogen.

„Dobby!“, rief Harry angenehm überrascht.

„Harry Potter, Sir!“, quiekte Dobby erfreut und verbeugte sich freundlich, dann sah er zu Ron und Hermine rüber. „Harry Potters Freunde sind auch da! Mr. Weasey und Miss. Hermine!“ Er nickte ihnen freudestrahlend zu und fuhr fort: „Als Kreacher von Hogwarts verschwunden ist, hat Dobby sofort gewusst, das nur Harry Potter ihn rufen konnte, also hat er beschlossen ihm zu folgen! Jetzt wo Dumbledore tot ist...“ (seine Stimme wackelte dabei ein wenig)

„...und Hogwarts keine Schüler mehr hat, kann Dobby hingehen wo er möchte! Dobby möchte gerne bei Harry Potter bleiben, Sir. Dobby möchte auch keine Bezahlung von Harry Potter haben.“ Da er nicht wusste ob er willkommen war, fuchtelte er nervös mit seinen Händen und sah sich etwas verlegen um. Dann fügte er mit vorgehaltener Hand hinzu: „Harry Potter darf Kreacher niemals nicht trauen! Dobby könnte Kreacher bewachen und darauf acht geben, dass er seinen Pflichten nach geht.“ Er nickte eifrig mit dem Kopf und schaute Kreacher verstohlen von der Seite an.

„Aber natürlich kannst du hier bleiben, Dobby... und selbstverständlich wirst du auch bezahlt! Nein, keine Widerrede!“, fügte Harry schnell hinzu, als er sah, das der kleine Hauself ihm widersprechen wollte.

„Schließlich habe ich dich damals nicht umsonst befreit!“ Harry lächelte und tätschelte Dobbys kleine Schulter. Doch als dieser sich wieder und wieder verneigte, dann noch darüber schwärmte wie gütig und großmütig Harry Potter sei und schließlich Tränen der Rührung in seinen großen Augen aufblitzten, verstarb Harrys Lächeln. Also fügte er sehr verlegen hinzu: „Ist gut Dobby. Jetzt hör schon auf!“

„Dobby...“, sagte Hermine vorsichtig „Was ist eigentlich mit Winky? So hieß doch Mr. Crouchs Hauselfin?“

„Oh, Winky trinkt nicht mehr so viel, Miss Hermine!“ Er versuchte eine Träne aufzuhalten indem er wiederholt mit seinen feuchten Augen klimperte. Dann putzte er sich geräuschvoll die Nase an einem Taschentuch, welches er aus einen seiner Hüte herausgezogen hatte. „Winky hat sich noch nicht damit abgefunden, das sie eine freie Hauselfin ist. Aber in Hogwarts zu arbeiten scheint ihr gut zu tun, Miss Hermine.“ Wieder nickte er eifrig mit dem Kopf, dann steckte er sein Taschentuch unter einen Hut zurück.

„Dobby, hast du Lust die Küche zu putzen und ein paar von diesen köstlichen Keksen zu backen, die wir neulich erst in Hogwarts gegessen haben?“, fragte Ron mit strahlenden Augen. Hermine gab ihm einen Stoß in die Rippen, doch das beeindruckte Ron keineswegs. Dobby klatschte in die Hände: „Nichts lieber als das, Mr. Weasey! Los Kreacher, an die Arbeit!“, sagte er fröhlich und lief Richtung Vorratskammer. Kreacher sah ihm mit tiefer Verachtung nach, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Kreacher, du wirst bis auf weiteres das tun, was Dobby dir sagt. Hast du mich verstanden?“ Da Kreacher keine Reaktion zeigte, wiederholte Harry den letzten Satz etwas lauter. Nach dem Bruchteil einer Sekunde

folgte Kreacher Dobby in die Speisekammer, laut und böse vor sich hin fluchend.

In den letzten drei Tagen hatten Dobby und - ja auch Kreacher ! - Blacks Haus wieder zu einem sauberen Ort verwandelt. Die Räume waren zwar etwas spärlich ausgestattet (viele Dinge fehlten, da sie bereits vor zwei Jahren entfernt wurden), aber Harry hatte es sich dort, mit Hilfe von Hermine und Ron, einigermaßen gemütlich gemacht. Obwohl der Grimmauldplatz nicht gerade der idealste Ort zum leben war, war er dennoch sein erstes *von den Dursleys unabhängiges* Zuhause und nach wie vor unaufspürbar. An die schlangenförmigen Türknäufe, Kandelaber und Kronleuchter, die sich mehr oder weniger in allen Räumen befanden, würde Harry sich schon gewöhnen. Und irgend ein Mittel gegen den Dauerklebefluch würde er auch noch finden. Harry hatte stets Kontakt zu Mrs. Weasley und Tonks gehalten und da sich in der Zwischenzeit Einiges zugetragen hatte, stand ihnen an diesen Abend ein wichtiges Treffen mit den Mitgliedern des Phönixordens bevor. Malfoy hatte sich wieder vollständig erholt und würde ebenfalls an dem Treffen teilnehmen. Aber nicht nur die Vorstellung ihm gegenüber zu stehen, machte Harry total nervös und unruhig. Allein Ginnys wehmütiger Blick kurz nach dem sie eingetroffen war, drehte ihm förmlich den Magen um. Einer nach dem anderen trafen sie ein, darunter auch Zauberer, die Harry zwar schon mal gesehen hatte, aber nicht wirklich kannte. Der Tisch der mitten in der Küche stand, war mit einem Streckungszauber viel größer und länger gemacht worden. Mehrere Stühle wurden aus dem Nichts herauf beschworen, denn es würden auch eine Menge Mitglieder auftauchen. Mrs. Weasley, die eine der ersten Ankömmlinge war, huschte von Anrichte zum Eckschrank hin und her. Ihre Nerven waren aufs äußerste gespannt, während sie dabei beobachtete wie Dobby und ein gelangweilter Kreacher den Boden schnell zu ende schrubbten. Sie war es eben nicht gewohnt, dass andere die Arbeit verrichteten, die sie zuvor erledigt hatte! Aber sie hatte es zu akzeptieren, denn schließlich war Harry der neue Hausherr vom Grimmauldplatz und wenn er entschieden hatte Hauselfen einzustellen, sollte es auch so sein.

Mr. Weasley und Madeye waren endlich eingetroffen und alle setzten sich nun am großen Tisch. Lupin und Tonks hatten noch einiges zu erledigen und würden erst etwas später dazu kommen. (Ginny war aus diesem Grund in der Eingangshalle geblieben, um sie später empfangen zu können.) Die Besprechung konnte also beginnen.

Mr. Weasley erhob sich: „Guten Abend, Mitglieder des Phönixorden. Bevor ich euch von den Neuigkeiten in Kenntnis setze, begrüße ich die neuen Mitglieder unseres Ordens. Harry Potter, Hermine Granger, und meine Söhne Ron, Fred und George. Wie ihr wisst dürfen in der Regel nur volljährige Zauberer mit einem Schulabschluss unserem Orden beitreten, doch außergewöhnliche Zeiten, erfordern eben auch außergewöhnliche Maßnahmen. Selbstverständlich werden wir dafür sorgen, dass sie trotzdem ihren Abschluss machen, zumindest was die Verteidigung der dunklen Künste angeht. Wir wollen doch sichergehen, dass alle in der Lage sein werden sich bestens zu verteidigen.“

Er gab das Wort an McGonagall die sich ebenfalls erhob: „Meine Damen und Herren, ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, dass Hogwarts zukünftig als Anlaufstelle dienen wird. Alle Zauberer, die sich bereit erklärt haben mit uns gemeinsam gegen ihr-wisst-schon-wer zu kämpfen, werden dort Unterkunft sowie Schutz erfahren. Wie Charlie Weasley uns heute bereits bestätigen konnte, müssen wir mit vielen Zauberern aus dem Ausland rechnen. In den nächsten Wochen werden sie nach und nach in Hogwarts eintreffen. Deshalb brauchen wir einige Freiwillige, die das Ganze organisieren und koordinieren. Ja, bitte?“

„Was ist eigentlich mit dem Ministerium, hat sich da schon was getan?“, fragte Podmore der sich zuvor gemeldet hatte.

„Nein leider nicht“, antwortete Mr. Weasley. „Madeye und ich hatten eine persönliche Unterredung mit Scrimgeour, doch leider führte diese noch zu keinem Ergebnis.“ Er schaute zu Harry und hielt seinen Blick einige Sekunden, bevor er weiter sprach: „Aber wir werden die Hoffnung nicht aufgeben! Kommt Zeit, kommt Rat! Jedenfalls...“ Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn. „Herein!“

Molly, die schnell zur Tür gehastet war, öffnete diese. Lupin und Tonks kamen herein. Harry erhob sich so ruckartig, dass sein Stuhl nach hinten kippte und krachend zu Boden fiel. "Entschuldigung...", murmelte er und hob seinen Stuhl schnell wieder auf.

...ein alter Feind?

Eine unerträgliche Stille machte sich in der Küche breit. Molly schloss leise die Tür hinter sich.

„Guten Abend!“ begrüßte Tonks die Runde, dann, ein Blick auf Lupin werfend, räusperte sie sich etwas verlegen. „Alles in Ordnung, Harry?“, fragte sie mit schiefem Lächeln und gespielt guter Laune.

„Alles bestens“, antwortete er ohne aufzuschauen.

„Gut! Wir haben nämlich einige Neuigkeiten, die euch sicherlich interessieren werden“, fügte Lupin in einem sachlichen Ton hinzu.

Er sah direkt zu McGonagall herüber, die sich immer noch stehend am anderen Ende des Tisches befand.

Dann sagte er: „Snape war und ist weiterhin ein Doppelagent! Er hat beschlossen Dracos Familie nur deshalb zu helfen, weil sein Leben für immer mit dem Leben Dracos verbunden ist! Natürlich hat sich Draco sofort bereit erklärt zu kooperieren, da ihm nichts anderes übrig bleibt. Er und seine Familie stehen schließlich auf Voldemorts Abschussliste, was für uns längst kein Geheimnis mehr ist. Er hat sich bereit erklärt, Snapes Kontaktmann zu spielen und für unsere Sache zu arbeiten. Draco zufolge, *musste* Snape letztes Jahr den unbrechbaren Schwur leisten. Vor einem Jahr hatte Narzissa Malfoy große Angst um ihren Sohn Draco. In ihrer Verzweiflung suchte sie -gemeinsam mit ihrer Schwester Bellatrix- Snape auf und bat ihn um seine Hilfe. Da Bellatrix große Zweifel hegte -was Snapes Glaubwürdigkeit betraf- war er gezwungen diesen Eid zu leisten, um keinen weiteren Verdacht zu schöpfen... und so wie es aussieht, ist Snape etwas gelungen, was bisher niemand zuvor geschafft hat... Er besitzt weiterhin das vollste Vertrauen Voldemorts und den der Todesser auch!“

„Das wage ich zu bezweifeln!“, schoss es aus Harry wütend heraus.

„Harry... ich verstehe voll und ganz was du gerade durch machst, aber wir *müssen* Severus vertrauen! Er ist der Einzige der uns jetzt noch Informationen über Voldemort liefern kann. Er ist der Einzige, der uns genau sagen kann, was Voldemort vor hat! Und wir brauchen Draco, weil er unsere Verbindung zu Snape ist!“

„Wo befindet sich Malfoy jetzt?“, fragte Hermine vorsichtig.

„Er ist in Hogwarts. Tonks wird auch gleich wieder dorthin aufbrechen...“, sagte Lupin und nickte ihr zu „...und ihm weiterhin zur Seite zu stehen“

„Können wir ihn nicht einfach umbringen?“, fragte Ron ironisch.

„Das ist leider unmöglich!“, sagte McGonagall nüchtern. Alle drehten sich zu ihr um.

„Solange wir Severus brauchen, müssen wir Draco Malfoy beschützen! Nur so können wir gewährleisten, das Severus nicht stirbt. Zumindest nicht durch die Dummheit eines ehemaligen Schülers.“ Sie schaute dabei leicht entmutigt. „Deshalb werden in Zukunft Lupin und Tonks weiterhin für seine Sicherheit zuständig sein. Kommen wir aber nun zu den wichtigeren Fragen: Wo ist Severus und was hat er konkret vor?“

„Er befindet sich in einem Mugglehaus am Ende einer Straße, namens Spinners End und wartet auf neue Anweisungen seitens Voldemort. Dort wurde Draco bis vor kurzem auch versteckt! Narcissa Malfoy ist angeblich untergetaucht und Lucius ist -wie wir wissen- immer noch in Askaban.“

„Wie treten wir mit Snape in Kontakt?“, fragte Bill scharf.

„Gar nicht. *Er* wird sich bei Draco melden, sobald er dazu in der Lage sein wird.“

„Und wie soll das laufen?“, fragte Ron.

„Mit Hilfe von Münzen“, sagte Lupin und zuckte mit den Achseln.

Nach einer Weile hatte sich die Gruppe zum größten Teil aufgelöst. Beschlossen wurde, das Bill und Charlie für die ausländischen Zauberer zuständig sein sollten und bereits Anfang Herbst mit den ersten Ankömmlingen rechnen konnten. Da Lupin und Tonks weiterhin Malfoys Leibgarde bleiben sollten, sollten vorerst alle drei bis zum nächsten Vollmond in Hogwarts wohnen bleiben. Sehr zu Harrys Bedauern, der nun nervös auf seinem Bett saß und mit Ron und Hermine über die neuen Erkenntnisse diskutierte.

„Ich weis nicht, irgendwas ist da faul“, sagte Ron nachdenklich, der mit dem Rücken zum Fenster stand. Hermine saß im Schneidersitz direkt gegenüber Harry und machte eine angestrenzte Miene.

„Wenn ich es mir recht überlege, macht das alles schon einen Sinn...“ Sie räusperte sich und fuhr vorsichtig fort: „Ich meine...Snape ist auf unserer Seite und muss durch den unbrechbaren Schwur sicherstellen, dass Malfoy nichts ernsthaftes passiert! Hogwarts ist weiterhin sehr gut geschützt und... der

letzte Ort wo Voldemort nach ihm suchen würde.“

„Jaah... und am Ende tut es Snape auch noch *richtig* leid, das er uns deshalb Malfoy aufdrücken musste, oder wie?“, fragte Ron ganz rot im Gesicht.

„Jedenfalls wird das Ganze dadurch bestimmt nicht einfacher für Snape!“, antwortete Hermine schnippisch. „Wer weis in was für Gefahren er sich begeben musste und noch muss..! und das alles nur für uns... für Dumbledore...“ Sie seufzte und strich sich mit den Händen über ihre Außenschenkel.

„Kannst ihm ja bei Gelegenheit um einen Autogramm bitten“, spottete Ron.

„Ich glaube nicht, das Voldemort ihm vertraut und am allerwenigsten glaube ich, das Snape auf unserer Seite ist.“ Harry saß still da und dachte laut vor sich hin. „Er hätte Dumbledore gar nicht töten brauchen... Es war nicht notwendig! Es waren nur 4 Todesser da und er hätte sie alle vernichten können... Wenn er Dracos Aufenthalt vor Voldemort geheim halten kann, dann hätte er auch verschweigen können, das er die Todesser getötet hat.“

„Aber Malfoy hätte ihn doch verraten..!“, erwiderte Hermine. „Malfoy hat -laut Lupin- doch erst dann seine Meinung geändert, als alles schief ging. Deshalb ist er ja auch auf unserer Seite!“ Ron wollte gerade protestieren, also fügte sie noch streng hinzu: „Mir ist schon klar, das er nicht aus Sympathie zu unserer Seite gewechselt ist! Aber gerade deshalb können wir ihm doch glauben... meint ihr nicht? Warum sollte er denn sonst zurück gekommen sein und sein Leben unnötig riskieren?“

Godrics Hollow

Es war stockdunkel in Godrics Hollow. Harry hatte zuvor schon alle nötigen Vorkehrungen getroffen und wartete bereits ungeduldig, versteckt unter seinem Tarnumhang und mit seinem Zauberstab bewaffnet, auf seine Freunde. Als dann endlich auch Ron und Hermine in der Nähe seines Elternhauses apparierten, liefen sie blitzschnell an den restlichen Häusern vorbei, bogen am Ende der Straße leicht nach rechts ab und hielten schließlich kurz an, um nach Luft zu schnappen. Harry streifte seinen Tarnumhang ab und stopfte ihn in seinen Rucksack. Sie schauten sich genau um, bevor sie in ruhigerem Tempo (da wirklich weit und breit niemand zu sehen war) ihren Weg fortsetzten. Als sie sich endlich dem Haus näherten, blieben alle drei abrupt stehen. Harrys Elternhaus war schlicht und einfach eine Ruine geworden.

Erschrocken über das traurige Bild, das sich ihnen bot, wagte keiner auch nur ein Wort zu sprechen. Zwei Wände standen gerade noch senkrecht, ein Teil des Daches hing schief herunter und der ganze Boden war voll von Trümmern und Asche. Harry war davon überzeugt gewesen, dass Dumbledore alles wieder hergerichtet hatte. Stattdessen hielt er es nicht einmal für nötig, ihn aufzuklären. Warum wunderte er sich eigentlich darüber? Dumbledore hatte schließlich auch Snape (der am Tod seiner Eltern mitschuldig ist) all die Jahre beschützt...

„Du weißt, dass du ihm gegenüber unfair bist...“, meldete sich seine innere Stimme. Doch Harry schüttelte den Kopf und ging zögernd etwas näher an das Haus heran. Sofort fiel ihm ein hellblauer Stofffetzen auf, der zwischen den verkohlten Trümmern lag und auffallend leuchtete. Als Harry ihn aufhob und genauer betrachtete, konnte er eine kleine gelbe Ente darauf erkennen. Der restliche Teil war jedoch völlig verbrannt, wie alles andere übrigens auch. Seine Augen füllten sich mit Tränen. Ron klopfte ihm leicht auf die Schulter. Hermine, die links von ihm stand, sagte: „Das kann nicht sein! Dumbledore hätte das niemals zugelassen!“

„Ach ja? Was wissen wir eigentlich über Dumbledore?“, fragte Harry leise. „Er hat mir all die Jahre über wichtige Informationen verschwiegen. Er hat sich mit allem zuviel Zeit gelassen, besonders damit, dass Snape es war, der *meine* Eltern an Voldemort verraten hat! Und nicht nur das!“, sagte er und hob dabei seine linke Hand gegen Hermine, die ihm widersprechen wollte. „Er hat sich von ihm umbringen und mich auch noch dabei zusehen lassen! Und jetzt, wo er tot ist...“

„Harry, hör auf damit!“, sagte Ron scharf. „Du weißt ja gar nicht mehr was du sagst, Mann! Ihr hattet doch keinen blassen Schimmer davon, was im Astronomieturm eigentlich los war... Malfoy hat *uns alle* überrascht. Selbst Snape wurde von Hermine und Luna geweckt! *Geweckt*, verstehst du?“. Er legte seine Hände auf Harrys Schultern und schüttelte ihn.

„Ron hat Recht, Harry. Was auch immer hier geschehen ist, ist noch nicht lange her.“ Sie beugte sich vor und schob ein paar Trümmer beiseite. „Genau wie ich dachte...“, murmelte sie und hob einen Benzinkanister hoch, der ebenfalls stark verbrannt war. „Wer auch immer das hier angerichtet hat, war kein Zauberer!“ Sie seufzte und schaute mitleidig zu Harry herüber. „Wir haben nicht ewig Zeit, aber noch eine Menge zu tun. Bevor du wieder durchdrehst und wir uns streiten, sollten wir lieber das Grab deiner Eltern aufsuchen, Harry!“

Unter einer nahestehenden Trauerweide fand Harry schließlich das, wonach er suchte. Während Ron und Hermine vorne am Gartenzaun auf ihn warteten und Ausschau hielten, stand Harry leicht gebeugt über dem Grab seiner Eltern und las mit bedrückter Stimme laut vor: „Hier ruhen in Frieden Lily und James Potter, zwei hervorragende Auroren, die im Kampf gegen ihn - dessen Name nicht genannt werden darf - ehrenvoll ihr Leben ließen.“

Darunter waren ihre Geburtsdaten und ihr gemeinsamer Todestag eingraviert. Bei näherem Hinsehen fiel ihm auf, dass das Grab stellenweise von grünem Gras und kleinen Gänseblümchen bedeckt war. So friedlich und freundlich wirkte es... und doch... er seufzte. Ergriffen von der Einsamkeit die schon seit eh und je in seinem Herzen wohnte, kniete er sich hin, holte den kleinen blauen Stofffetzen hervor und vergrub ihn tief in der Erde.

„Wir wissen, dass Voldemort einige seiner Horcruxe dort versteckt hielt, wo er sich im Laufe seines Lebens aufgehalten hat. Der Ring war im Hause der Gaunts. Das Medaillon war in einer Höhle, die er - als er noch klein war - gemeinsam mit zwei Muggelkindern besucht hatte“, zählte Harry am folgenden Abend zügig

auf. Alle drei saßen gemeinsam in Harrys Zimmer und diskutierten heftigst über die Horcrux-Sache.

„Unglücklicherweise hat aber ein gewisser R.A.B das echte Medaillon gegen eine Fälschung eingetauscht und wenn wir *Glück* haben, ist es ihm auch gelungen, das Medaillon zu vernichten. Da ich aber immer noch nichts von diesem R.A.B herausfinden konnte, erscheint mir ein Erfolg seinerseits eher als unwahrscheinlich.“, überlegte Hermine laut weiter.

„*Natürlich!* Schließlich steht ja auch in irgendeinem Buch: R.A.B hat das Medaillon der Slytherins vernichtet, da es ein Horcrux von du-weißt-schon-...ähm...von Voldy war.“, stammelte Ron vor sich hin.

„Von *Voldy?*“, wiederholte Hermine und rollte mit den Augen. „Ach halt die Klappe, Ron!“

„Jedenfalls war aber das Tagebuch in *Lucius'* Besitz...“, fuhr Ron fort, als hätte er Hermine nicht gehört.

„...bevor er es durch Ginny nach Hogwarts schmuggeln konnte!“, beendete Harry den Satz. „Nagini ist bei Voldemort, das heißt: Wir können vorerst nur nach dem Hufflepuffkelch und nach einem Gegenstand von Gryffindor oder Ravenclaw suchen!“

„Aber wo fangen wir an?“, fragte Ron planlos.

„Wie wäre es mit dem Waisenhaus?“, fragte Hermine nüchtern.

Drei Tage später traten Harry, Ron und Hermine durch ein eisernes Doppeltor in einen leeren Hinterhof. Auf der gegenüberliegenden Seite stand dasselbe wuchtige Gebäude, nach wie vor umgeben von einem hohen Gitterzaun. Das Haus war aber mittlerweile sehr heruntergekommen und stand völlig leer. Sämtliche Fenster und Türen waren von außen mit dunklen Brettern zugenagelt worden, der Außenlack - der ursprünglich weiß gewesen sein musste - war fast vollständig von den Wänden abgeblättert. Einige Fensterscheiben waren schwer beschädigt und ein modriger Geruch kam ihnen entgegen, als sie sich dem Haus näherten. Sie kletterten hastig über den Gitterzaun und liefen einige Stufen hinauf. Hermine, die als erste oben war, öffnete so unauffällig wie möglich die Tür. Als sie schließlich die Eingangshalle betrat, kamen ihr unendlich viele Spinnweben entgegen. Ron, der sich direkt hinter ihr befand, rümpfte die Nase und quälte sich mit äußerst angeekelter Miene bis ans andere Ende der Eingangshalle. Als ihm auffiel, dass im ersten Stock nicht so viele Spinnweben waren, sagte er sichtlich erleichtert: „Ich schau mich mal oben um!“, und schlenderte gemütlich die Treppe hinauf.

Harry erkannte sofort den schwarzweiß gefliesten Fußboden der Eingangshalle. Er sah sich aufmerksam um und erkannte auch die alte Tür, die sich links von ihm befand.

„Wenn ich mich nicht irre, müsste gleich dahinter ein Büro sein.“, dachte er laut und lief auf die alte runzlige Tür zu, die geräuschvoll quietschte, als er sie öffnete. Und er hatte Recht.

Ein kleiner Raum, halb Wohnzimmer, halb Büro, kam zum Vorschein. Es standen dort kaum Möbel, aber derselbe massive Holztisch (der damals als Schreibtisch gedient hatte) und der dahinterstehende Schrank waren noch vorhanden.

„Wie heißt doch gleich der heutige Besitzer dieses Hauses?“, fragte Harry Hermine, die ihm gefolgt war.

„Nun... meinen Recherchen zufolge wurde dieses Gebäude vor 23 Jahren geschlossen, weil keine öffentlichen Gelder mehr zur Verfügung standen und weil sich auch keine großzügigen Spender für eine staatlich-unabhängige Finanzierung finden konnten. Soviel ich weiß, hat eine gewisse Miss Markins 4 Jahre später das Gebäude gekauft, aber sie hat weder darin gewohnt, noch hat sie es weiterverkauft. Seitdem steht es leer...“

Harry ging direkt zum Schrank und öffnete ihn. Er war bis oben hin mit schwarzen Ordnern gefüllt, die in chronologischer Reihenfolge nebeneinander aufgestellt worden waren. Doch was auch immer Harry sich erhofft hatte, keines davon wies ein älteres Datum auf.

„Der Älteste davon ist höchstens 50 Jahre alt!“, erkannte er sichtlich enttäuscht. Hermine, die sich am Schreibtisch zu schaffen machte, schüttelte ebenfalls den Kopf. „Hier ist auch nichts Außergewöhnliches.“

„Lass uns nach oben gehen...vielleicht werden wir ja dort fündig“, sagte Harry nicht ganz so überzeugt, denn schließlich war es in der Höhle äußerst schwierig gewesen an das Medaillon heranzukommen. Er erinnerte sich an Dumbledore und wie er mit seinem Blut die Höhle geöffnet hatte, an die toten Körper, die sich direkt unter der Wasseroberfläche befanden und die, als er mit dem Kelch etwas Wasser schöpfte, zum Angriff übergegangen waren.

Inferi, die einzig und allein für Voldemorts Zwecke eingesetzt worden waren.

Ein kalter Schauer lief ihm den Rücken hinunter, irgendwo zog ein frischer Wind. „Wo ist eigentlich Ron?“, fragte Harry, da ihm erst jetzt auffiel, dass er nicht bei ihnen war.

„Er ist nach oben gegangen.“, sagte Hermine und ging Richtung Steintreppe. „Ron?“, rief sie laut.

Ron hatte im ersten Stock gründlich nachgesehen, doch nichts entdeckt, was nach einem Horcrux aussah. Im zweiten Stock angelangt, bog er am Treppenabsatz ab und blieb erneut vor einem langen Korridor stehen. Die erste Tür war fest verschlossen, doch Ron hatte sie schnell geöffnet und sah sich um. Er stand in einem kleinen Raum, vollgestopft mit alten Möbeln. „Anscheinend war das hier mal so ne Art Abstellkammer.“, murmelte Ron vor sich hin und durchsuchte als erstes eine alte Kommode. Nichts. Dann zwei Schränke, von denen einer in der hinteren rechten Ecke stand. Alles war dreckig, staubig und leer. Ron stemmte seine Hände gegen die Hüften und pustete sich eine rote Haarsträhne aus dem Gesicht. Er sah sich noch einmal genau um. „Ein altes Bett, eine Kommode, zwei Schränke und ein Regal.“, zählte er auf, doch nichts Außergewöhnliches war zu entdecken! Er seufzte laut und wollte gerade wieder rausgehen, als ihm plötzlich auffiel, dass der hintere Schrank leicht schräg von der Wand stand, oder bildete er sich das nur ein? Er lief noch mal zurück und schob den Schrank etwas mehr zur Seite, doch da war außer einer kahlen Wand nichts Ungewöhnliches. „Komm schon, Ron... denk nach...*denk nach*...wo würde Voldy was ganz wichtiges verstecken?“, fragte er laut, hämmerte dabei mit seiner Stirn immer und immer wieder gegen die Wand und überlegte fieberhaft. Dann stützte er sich mit beiden Händen dagegen, beugte sich nach vorn und starrte seine Schuhe an, die bereits mit Staub bedeckt waren. „Wo verstecke *ich* etwas, was niemand finden soll? Hmm... und ich dachte mit Fred und George aufzuwachsen, würde mich zum Experten machen...“ Ron räusperte sich leicht verzweifelt und schaute wieder hoch, dann holte er aus und schlug mit der Faust gegen die Wand. „VERDAMMT!“, und da horchte er plötzlich auf. Er klopfte nochmals gegen die Wand. Irgendetwas war da anders. Er klopfte etwas weiter rechts...dann etwas weiter links, und da hörte er den Unterschied ganz deutlich heraus.

„Ja, klaaaar...warum ist mir das nicht *gleich* eingefallen?“ Breit vor sich hin grinsend, zauberte er ein Loch in die hohle Wand „Das wäre ja gelacht, wenn ich *das* nicht hingekriegt hätte“, sagte er stolz und stieß sogleich einen lauten Pfiff aus, als er sah, *was* sich dahinter befand.

Hermine, Hermine

Eine schwarze Holzkiste stand senkrecht da und wartete förmlich darauf, von jemandem entdeckt zu werden. Vorsichtig nahm Ron sie heraus, hielt sie mit beiden Händen fest, da sie ziemlich schwer war, und trug sie zum Bett herüber. Er legte sie auf die graue Filzdecke, die auf dem Bett lag, und wischte mit seinem rechten Ärmel sorgfältig den Staub weg. Sofort rief er nach Harry und Hermine, doch als die Zeit verging und sie immer noch nicht aufgetaucht waren, öffnete er die Holzkiste ohne zu zögern. Von innen war sie mit edlem, goldgelbem Samt ausgestattet und in der Mitte hielt ein gleichfarbiges Samttuch einen ungefähr mittelgroßen Gegenstand bedeckt.

„Harry!... Hermine...!“ , rief er noch einmal so laut er konnte. Doch ohne auf sie zu warten, zog er ungeduldig das Samttuch beiseite und hielt dabei den Atem an.

„Der Hufflepuffkelch...!“ , flüsterte er aufgeregt, nahm ihn heraus und schaute ihn sich genauer an. In der Tat handelte es sich *wirklich* um den Hufflepuffkelch, denn auf seiner Vorderseite war unverkennbar ein Dachs abgebildet. Obwohl der Kelch mit einigen Edelsteinen aufwendig verarbeitet worden war, war er überraschend leicht, stellte Ron fest, als er ihn in seiner Hand auf und ab wiegte.

„Der muss ja ein Vermögen wert sein!“ , überlegte er laut.

Plötzlich stieg eine silberne Rauchwolke lautlos aus dem Kelch und verpuffte sogleich wieder. Er schaute in den Kelch hinein und erst da bemerkte er eine grüne, breiartige Flüssigkeit, die vor sich hinblubberte. Zuerst schlug sie leichte Bläschen, dann brodelte es immer lauter und heftiger, bis die Flüssigkeit überschwappte und Ron erschrocken den Kelch auf das Bett fallen ließ. Er stand auf und zitterte am ganzen Leib. Langsam breitete sich die Flüssigkeit über die alte graue Filzdecke aus, die sich sogleich in ein dunkles Grün verfärbte.

„Oh Mann...Scheiße!“ , fluchte Ron nervös.

„Ron?“ , flüsterte ihm jemand direkt ins Ohr.

Ron erschrak so heftig, dass er beinahe nach vorne aufs Bett gefallen wäre. Er drehte sich um und griff sich an die Brust, sichtlich erleichtert, weil es Hermine war, die zu ihm gesprochen hatte.

„Sag mal, willst du mich umbringen, oder was? Wo kommst *du* denn auf einmal her?“ Er konnte sich nämlich weder daran erinnern die Tür, noch ihre Schritte gehört zu haben.

„Von unten.“ , sagte sie, doch ihre Stimme klang nicht so grob und rechthaberisch, wie er es von ihr gewohnt war, sondern sanft und sinnlich.

Ron lief rot an und stammelte: „Ich habe den Hufflepuffkelch gefunden! Der war dort drüben hinter dem Schrank in der Wand eingemauert. Leider ist er jetzt umgekippt und diese grüne Flüssigkeit hat sich über das ganze Bett verbreitet! Wir müssen vorsichtig sein, die ist bestimmt hochgiftig!“

Doch Hermine achtete gar nicht auf sein Gerede, stattdessen startete sie ihn unentwegt an und strich sich demonstrativ mit der Zunge über die Lippen. Ron stand nun völlig stumm und mit hochrotem Kopf da, denn *so* hatte er sie noch nie erlebt. Anmutig wie eine Raubkatze kam sie ihm immer näher und ließ ihn nicht eine Sekunde aus den Augen.

Ron wich unwillkürlich zurück, bis die Wand hinter ihm ihn aufhielt. *Ich habe keine Chance*, stellte er mit gemischten Gefühlen fest, da links von ihm das verseuchte Bett stand und direkt rechts von ihm eine weitere Wand war.

„Hermine...was ist mit dir?“ , fragte Ron völlig verdattert.

„Was soll schon mit mir sein?“ , fragte Hermine, lächelte verschmitzt und blieb genau einen Zentimeter vor ihm stehen. „Willst du mich etwa nicht, Ron?“ , hauchte sie ihm ins Gesicht. Ihre Stimme klang ungewöhnlich hoch und kratzig.

„N...N-Natürlich will ich ...dich ...ähm... aber... du wolltest doch damit warten...und...“ Ron kam gar nicht mehr dazu einen vernünftigen Satz auszusprechen. Hermine packte ihn an die Brust und drückte ihn fester an die Wand. Mit der anderen Hand öffnete sie seine Hose. Fordernd küsste sie ihn auf den Mund.

„Wir haben genug gewartet, findest du nicht?“ lachte sie, doch ihre Stimme klang verzerrt. Sie ließ ihn los und zog sich ihr T-Shirt langsam aus. Als Ron ihre Brüste sehnsüchtig ansah, lachte Hermine wieder: „Du kannst sie ruhig anfassen!“

Ron streichelte sie. Unbändige Leidenschaft spiegelte sich in seinen Augen wieder. Eigentlich wollte er es

so nicht tun und schon gar nicht hier, aber sie war so verlockend und so sinnlich. Dann zog sie ihm ungeduldig sein Hemd aus. Völlig erregt stand er nun vor ihr.

„Komm her!“, flüsterte Ron, umarmte sie und drehte sich mit ihr um, sodass *sie* nun mit dem Rücken zur Wand stand. Er sah ihr lange in die Augen und streifte ihr langsam den Slip herunter. Als er ihr leicht den Rock hochzog, schlang Hermine bereitwillig ihre Beine um ihn. Dabei hielt er sie am Hintern fest, drückte sie gegen die Wand und küsste sie wild und außer sich vor Lust. Dann drang er in sie ein und stöhnte laut auf, weil eine unendlich starke - fast schon qualvolle - Begierde von ihm Besitz nahm.

„Jaah... nimm mich Ron... oh... fick mich... jaah... hör nicht auf...“, stöhnte sie ihm gierig ins Ohr und wieder lachte sie. Ron sah sie überrascht an. *Solche* Worte aus *ihrem* Munde zu hören hatte er zuvor nicht einmal zu träumen gewagt.

„Leg dich aufs Bett!“, flüsterte Hermine. Ihre Augen funkelten fieberhaft und ihre Wangen waren stark errötet.

„Das geht nicht, Liebling... das... Bett... ist... doch...“, sagte er ihr zwischen jedem Kuss, den er ihr gab.

„Mach dir keine Sorgen, Ron! Das ist doch nur Vielsafttrank. Schau doch genau hin!“, unterbrach sie ihn. Ron drehte sich zum Bett und tatsächlich! Es sah ganz danach aus, als wäre es ein gewöhnlicher Vielsafttrank. Er stellte sie ab und zog vorsichtig die graue Decke zurück. Hermine schubste ihn aufs Bett, Ron lachte und drehte sich zu ihr um.

„Hee... nicht so stürmisch... wir haben doch Zeit!“

Sie hörte nicht auf ihn, sondern setzte sich breitbeinig auf seinen Schoß und stützte sich mit beiden Händen an der Matratze ab. Ihr langes lockiges Haar streifte nun über Rons Gesicht. Langsam beugte sie sich nach vorne und küsste ihn zart. Seine Erregung war zwischen ihren Schenkel deutlich zu spüren. Ron sah sie fasziniert an.

Es klopfte an der Tür und jemand rief: „Ron? Ron, bist du da drin?“

Die Tür schwang auf, Harry und Hermine kamen herein und blieben völlig verwirrt stehen, als sie Ron auf dem Bett liegen sahen.

„Ron!“, fauchte Hermine aufgebracht.

„Hermine? *Hermine*...!“ sagte Ron erstaunt und schaute abwechselnd hin und her. Erst zu *der* Hermine, die auf seinem Schoß saß, dann rüber zu einer äußerst verwirrten Hermine, die gerade mit Harry an der Tür stand.

„Aber...aber...du bist doch *hier*...warum stehst du dann *dort*?“, fragte er schockiert und offensichtlich völlig überfordert mit der Situation.

„Ron! Pass auf!“, mischte sich Harry ein, doch es war zu spät. Die grüne Flüssigkeit, das wusste Ron nun, war kein Vielsafttrank gewesen, denn unendlich viele Schlangen glitten inzwischen um ihn her und zischten und fauchten, während sie Rons Arme und Beine immer fester umschlungen hielten und ihn so bewegungsunfähig machten. Panik kroch in ihm hoch, denn diese Frau, die wie Hermine aussah, begann unkontrolliert zu zucken. Keifende und zischende Geräusche kamen aus ihren blassen Lippen, die nicht mehr die geringste Ähnlichkeit mit *seiner Hermine* aufwiesen. Schaum rang aus ihrem Mund und ihre Augen funkelten rot. Ihre Nase schrumpfte weg, bis nur noch zwei Nüstern übrig blieben. An ihren Händen wuchsen lange scharfe Krallen und ihre Knochen kamen bereits überall durch ihre grünlich blasse Haut zum Vorschein. Ein schrilles Lachen ließ Rons Blut in den Adern gefrieren.

„Nein! Bleib weg von mir!“, schrie Ron außer sich, der von ihrem Anblick eher angewidert war, als verängstigt. Doch sie beugte sich nach vorne und eine lange Zunge, die an der Spitze gespalten war, kam langsam zum Vorschein. Sie zischte ihm etwas ins Ohr, das er nicht verstand. Doch Harry hatte alles verstanden...

Jack Norman

Ihre lange gespaltene Zunge kam immer näher an Rons Mund heran.

„Nimm diesen Samen und du spürst Voldemorts Macht...“, zischte sie. Dabei traten ihre Wangenknochen noch deutlicher hervor und Stück für Stück nahm sie die Gestalt eines Skelettes an. Ron, der immer noch nicht verstand, was sie von sich gab, hielt instinktiv seinen Mund fest verschlossen. Eine unsichtbare Kraft machte es ihm jedoch schier unmöglich, lange durchzuhalten.

„Bleib...endlich...weg...von...mir...! Harry, Hermine! So helfst mir doch...“, keuchte er und hielt sein Gesicht so weit wie möglich von ihrer Zunge fern.

„Ron! Was auch immer geschieht, halte deinen Mund fest verschlossen!“, rief Harry, der hastig um das Bett lief und auf der rechten Seite stehen blieb.

„Sehe ich so aus, als ob ich gerade ein *Schwätzchen* halten will?“, schrie Ron verzweifelt zurück. Hermine, die schnell wieder zu sich kam, lief zur anderen Seite des Bettes, genau gegenüber von Harry, und überlegte fieberhaft, was sie tun könnte.

„Wir müssen sie irgendwie ablenken!“, rief sie stirnrunzelnd.

„Aber wir könnten Ron dabei verletzen!“, schrie Harry zurück.

„Ich weiß...aber das müssen wir wohl in Kauf nehmen! *Vipera evanesca!*“

„Expelliarmus!“

„Impedimenta!“

Überall blitzte es lichterloh, aber ihre Zaubersprüche prallten immer und immer wieder ab. Egal was sich die beiden ausdachten, sie kamen damit einfach nicht weiter. Die Möbel, die sich im Raum befanden, wurden zwar vollkommen zerstört, doch *nichts* konnte *sie* zerstören, geschweige denn berühren.

„Harry, was sollen wir tun? Ein unsichtbarer Schutzschild umkreist das Bett!“

„Ron! Lass nicht zu, dass sie dich küsst!“, schrie Harry aus Leibeskräften, ohne auf Hermines Frage einzugehen.

Ein heftiger Kampf begann zwischen Ron und diesem Ungeheuer, doch es war mehr als eindeutig, dass er ihr völlig unterlegen war. Bewegungsunfähig von den Schlangen und eingesperrt durch den Schutzschild, der sie umgab, realisierte Ron, dass ihm nichts anderes mehr übrig blieb, als die Zähne fest zusammenzubeißen und ihr auszuweichen. Er kämpfte mit letzter Kraft, doch niemand konnte diese hässliche Kreatur davon abhalten, ihm den Mund weit aufzureißen. Harry und Hermine konnten nur noch hilflos zuschauen, wie sie ihre glitschig gespaltene Zunge langsam in Rons Mund schob.

„NEIN!“, brüllten beide gleichzeitig, doch es war zu spät. Ron bewegte sich nicht mehr.

Schrilles Gelächter brach aus ihr heraus, dabei funkelten ihre roten Augen vor Schadenfreude. Mit ihren schlitzartigen Nüstern roch sie neugierig an ihm. Zischend und keifend bäugte sie ihn ausführlich, als ob sie einen Leckerbissen vor sich hätte. Plötzlich verfärbte sich der Schaum, der sich in ihrem Mund gebildet hatte, blutrot, dann zuckte sie mehrmals leicht mit ihrem Kopf und begann auf merkwürdige Weise hin und her zu wippen. Nach einer Weile hielt sie inne und verweilte kurz in dieser Position, bis sie schließlich in Zeitlupe nach hinten kippte und mit einem dumpfen Laut auf den Boden aufschlug.

Rons Körper lag leblos da, aus seinem Mund floss Blut. Der Hufflepuffkelch, unversehrt, bis auf eine Ecke, die abgebrochen war, lag neben ihm. Der Schutzschild war seit geraumer Zeit aufgelöst worden, genauso wie die Schlangen, die ihn festgehalten hatten. Doch alles spielte keine Rolle mehr, denn Ron war offensichtlich tot.

„Ron?“, fragte Hermine leise, ihre Lippen bebten und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Ron...“, schluchzte sie und setzte sich neben ihn. Langsam strich sie sanft über sein rotes Haar. Für einen Augenblick sah er so aus, als würde er nur schlafen. Wie oft hatte sie ihn am Morgen dabei beobachtet? Und wie oft hatte er ihr zugelächelt, wenn er sie dabei ertappte? Und jetzt? Sollte das *alles* gewesen sein?

„Nein!“, sagte Hermine und schüttelte ihren Kopf „das *kann* nicht sein! Das *darf* nicht...“

„Reiß dich zusammen!“, unterbrach Harry Hermine und stieß sie beiseite.

„Er ist *nicht* tot! Ron! RON! Steh auf, Mann!“

Harry packte Ron bei den Schultern und schüttelte ihn äußerst unsanft.

„Steh auf, habe ich gesagt!“ Dann presste er seine Wangen zusammen und schüttelte seinen Kopf. „Wach

auf, du verdammter Schwachkopf!“, schrie er immer und immer wieder. Doch Ron bewegte sich nicht.

„Die ersten Zauberer aus dem Ausland sind da!“, rief Prof. Sprout aufgeregt und zupfte nervös ihren Flickenhut zurecht. Während der Sommerferien war ihr Aufenthalt in Hogwarts sehr trostlos gewesen. Alle Eulen, die die Briefe mit den Absagen der Eltern brachten, hatten ihre Laune nach und nach erheblich verschlechtert. Ein ruhiges und leeres Hogwarts konnte und wollte sich Pomona einfach nicht vorstellen und sie hatte -Merlin sei gelobt- Recht behalten! Zwar würde sie in diesem Jahr kein Kräuterkunde unterrichten, aber sie würde Madame Pomfrey im Krankenflügel zur Seite stehen und weiterhin dafür sorgen, dass alle nötigen Zutaten für ihre Heiltränke wachsen und gedeihen. Schließlich befanden sie sich mitten im Krieg! Oder zumindest kurz davor, korrigierte sie sich schnell. Aber wenigstens waren sie bestens vorbereitet, denn irgendjemand musste sich ja schließlich um eventuelle Verletzte kümmern! Nicht, dass es viele Verletzte geben wird, dachte sie sich, während sie hinunter zur Eingangshalle lief, um gemeinsam mit Madame Pomfrey, Prof. Slughorn, Prof. Flitwick und Prof. McGonagall auf Charlie, Bill und Moody (der für diesen Anlass bereits kurz davor eingetroffen war) zu warten.

Mit Hilfe eines Portschlüssels tauchte nicht weit vom See eine kleine Gruppe von Zauberern und Hexen auf, die unterschiedlicher gar nicht sein konnten. Während Charlie und Bill sie herzlich begrüßten, ließ Mad-Eye sein magisches Auge über sie kreisen. Einer nach dem anderen stellte sich vor, doch ein Zauberer fiel ihnen besonders auf. Er war groß, schlank und trug einen sehr feinen schwarzen Umhang, der ein Vermögen wert sein musste. Seine Augen waren grün und aufmerksam, sein hellbraunes Haar trug er zu einem Zopf, genauso wie es Bill zuvor getragen hatte. Ein warmes Lächeln umspielte seine Lippen, als er sich schwungvoll hinunter beugte und sich mit freudiger Stimme vorstellte:

„Jack Norman. Stets zu ihren Diensten!“

Genauso schwungvoll stellte er sich wieder auf und gab erst Charlie, dann Bill und letztendlich auch Mad-Eye die Hand.

Auf dem Weg zur Eingangshalle plauderten sie ein wenig über den Stand der Dinge, dabei bestaunten und bewunderten sie -sichtlich beeindruckt- das Gebäude und die Ländereien von Hogwarts.

„Von woher kommen sie genau, Mr. Norman?“, fragte Bill neugierig.

„Nennen sie mich ruhig Jack! Diese Anrede war mir noch nie so geheuer.“, lachte er und fuhr fort „Nun, ursprünglich komme ich aus England, genauer gesagt aus Essex. Ich weiß nicht, ob ihnen mein Familienname etwas sagt?“ Bill und Charlie schüttelten verneinend mit dem Kopf, während Mad-Eye sich im Hintergrund hielt und weiterhin mit seinem magischen Auge alles genauestens beobachtete.

„Jedenfalls bin ich in den letzten Jahrzehnten sehr viel rumgekommen...“, fuhr er fort „...und war schon fast überall auf der Welt. Ich habe viele Arbeiten erledigt um über die Runden zu kommen. Aber nichts ist vergleichbar mit der eigenen Heimat, nicht wahr?“

„Ich sehe das genauso.“, antwortete Charlie. „Obwohl ich die letzten Jahre in Rumänien gelebt habe -ich arbeite dort unter anderem mit Drachen- freue ich mich jedes Mal, wenn ich nach Hause komme. Auch wenn der Anlass diesmal nicht wirklich angenehm ist.“

„Na hör mal! Schließlich hat dein ältester Bruder geheiratet! Wenn das mal kein guter Anlass ist!“, lachte Bill und nahm Charlie in den Schwitzkasten. Jack lachte, denn Charlie machte dabei ein äußerst komisches Gesicht.

„Jedenfalls bin auch ich viel rumgekommen“, meldete Bill sich wieder zu Wort, als er Charlie endlich losgelassen hatte. „Ich arbeite für die Zaubererbank Gringotts in London. Im Moment habe ich mir zwar freigezogen, aber bald muss ich wieder zurück.“

„Komm schon, so ein Schreibtischjob hat doch auch seine Vorteile. Schließlich hast du ja dadurch eine Braut abbekommen“, gab Charlie zurück.

„Sind sie verheiratet?“, fragte Bill, ohne Charlie weiterhin zu beachten.

„Nein, nein, ich hatte noch nicht das Vergnügen.“, gab Jack amüsiert zurück.

Als sie schließlich die Eingangshalle betraten, kam McGonagall ihnen schon entgegen. „Willkommen in Hogwarts!“, begrüßte sie die Gruppe freundlich und streckte ihre Hand aus.